

Zusammenfassungen der Lehrreden MN51 – MN100
aus dem Majjhima Nikāya
Teil 2: Die mittleren fünfzig Texte

Buddhistische Gesellschaft München

„Zusammenfassungen der Lehrreden MN51 – MN100 aus dem
Majjhima Nikāya - Teil 2: Die mittleren fünfzig Texte“
Buddhistische Gesellschaft München

NUR ZUR FREIEN VERTEILUNG

Druck: digital business and printing GmbH (Berlin)

Kontakt/Bestellungen: bgm@buddhismus-muenchen.de
Herausgeberin: Buddhistische Gesellschaft München e.V. ©
2022

Für Christine

Den zweiten Teil der Lehrreden-Zusammenfassungen widmen wir unserer Dhammafreundin Christine, die am 08. Juni 2021 gestorben ist.

Sie war uns immer eine große und inspirierende Stütze bei der Besprechung und Zusammenfassung der Lehrreden. Wir werden sie in wertschätzender Erinnerung behalten und in ihrem Sinne diese Arbeit fortsetzen.

Mögen ihre und unsere Verdienste sie beschützen.
Mögen Buddha, Dhamma und Sangha ihr immer Zuflucht sein.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
MN51 <i>Kandaraka sutta</i> - An Kandaraka	8
MN52 <i>Aṭṭhakanāgara sutta</i> - Der Mann aus Aṭṭhakanāgara	10
MN53 <i>Sekha sutta</i> - Einer in höherer Schulung.....	11
MN54 <i>Potaliya sutta</i> - An Potaliya	13
MN55 <i>Jīvaka sutta</i> - An Jīvaka	15
MN56 <i>Upāli sutta</i> - An Upāli	17
MN57 <i>Kukkuravatika sutta</i> - Der Asket mit der Hundeübung.....	19
MN58 <i>Abhayarājakumāra sutta</i> - An Prinz Abhaya.....	21
MN59 <i>Bahuvedanīya sutta</i> - Die vielen Arten von Gefühl (<i>vedanā</i>)..	23
MN60 <i>Apaṇṇaka sutta</i> - Die unbestreitbare Lehre	25
MN61 <i>Ambalaṭṭhikārāhulovāda sutta</i> - Rat an Rāhula bei Ambalaṭṭhikā	28
MN62 <i>Mahārāhulovāda sutta</i> - Die längere Lehrrede vom Rat an Rāhula	30
MN63 <i>Cūḷamāluṅkya sutta</i> - Die kürzere Lehrrede an Māluṅkyāputta	32
MN64 <i>Mahāmāluṅkya sutta</i> - Die längere Lehrrede an Māluṅkyāputta	34
MN65 <i>Bhaddāli sutta</i> - An Bhaddāli.....	36
MN66 <i>Laṭukikopama sutta</i> - Das Gleichnis von der Wachtel	38
MN67 <i>Cātumā sutta</i> - Bei Cātumā	40
MN68 <i>Naḷakapāna sutta</i> - Bei Naḷakapāna.....	42

MN69	<i>Gulissāni sutta</i> - Gulissāni	44
MN70	<i>Kīṭāgiri sutta</i> - Bei Kīṭāgiri	46
MN71	<i>Tevijjavacchagotta sutta</i> - An Vacchagotta über das dreifache wahre Wissen	48
MN72	<i>Aggivacchagotta sutta</i> - An Vacchagotta über das Feuer	50
MN73	<i>Mahāvacchagotta sutta</i> - Die längere Lehrrede an Vacchagotta	52
MN74	<i>Dīghanakha sutta</i> - An Dīghanakha	54
MN75	<i>Māgandiya sutta</i> - An Māgandiya.....	56
MN76	<i>Sandaka sutta</i> - An Sandaka	58
MN77	<i>Mahāsakuludāyi sutta</i> - Die längere Lehrrede an Sakuludāyin60	
MN78	<i>Samaṇamaṇḍikā sutta</i> - Samaṇamaṇḍikāputta	63
MN79	<i>Cūḷasakuludāyi sutta</i> - Die kürzere Lehrrede an Sakuludāyin..	65
MN80	<i>Vekhanassa sutta</i> - An Vekhanassa	67
MN81	<i>Ghaṭikāra sutta</i> - Ghaṭikāra, der Töpfer	69
MN82	<i>Raṭṭhapāla Sutta</i> - Über Raṭṭhapāla	71
MN83	<i>Makhādeva Sutta</i> - König Makhādeva.....	73
MN84	<i>Madhurā sutta</i> - Bei Madhurā	75
MN85	<i>Bodhirājakumāra sutta</i> - An Prinz Bodhi	76
MN86	<i>Aṅgulimāla sutta</i> - Über Aṅgulimāla	77
MN87	<i>Piyajātika sutta</i> - Geboren von jenen, die uns lieb sind	79
MN88	<i>Bāhitika sutta</i> - Der Mantel	81
MN89	<i>Dhammacetiya sutta</i> - Monumente (Denkmale) für das Dhamma	83
MN90	<i>Kaṇṇakatthala sutta</i> - Bei Kaṇṇakatthala.....	85

MN91	<i>Brahmāyu sutta</i> - Brahmāyu	87
MN92	<i>Sela sutta</i> - An Sela	89
MN93	<i>Assalāyana sutta</i> - An Assalāyana.....	90
MN94	<i>Ghoṭamukha sutta</i> - An Ghoṭamukha.....	92
MN95	<i>Caṅkī sutta</i> - Mit Caṅkī.....	94
MN96	<i>Esukārī sutta</i> - An Esukārī	97
MN97	<i>Dhānañjāni sutta</i> - An Dhānañjāni.....	99
MN98	<i>Vāseṭṭha sutta</i> - An Vāseṭṭha	101
MN99	<i>Subha sutta</i> - An Subha.....	103
MN100	<i>Saṅgārava sutta</i> - An Saṅgārava.....	105
	Dhamma-Dana Projekt der BGM.....	107

Vorwort

Wir freuen uns, dass wir nun auch den zweiten Teil der Lehrreden-Zusammenfassungen der Mittleren Sammlung (MN51 – MN100) zur Verfügung stellen können. Unsere Kalyāṇamitta Christine hat bis kurz vor ihrem Tod am 8. Juni 2021 an den Zusammenfassungen mitgewirkt. Danach war sie in Gedanken bei unserer Arbeit immer dabei.

Auch im zweiten Teil war es uns wichtig, keinerlei Interpretation, Erklärungen oder Kommentare vorzunehmen. Grundlage für unsere Arbeit war die Übersetzung von Mettiko Bhikku (Kay Zumwinkel): Die Lehrreden des Buddha aus der Mittleren Sammlung, Jhana-Verlag Uttenbühl 2014.

Unser besonderer Dank gilt Viriya für die inhaltliche Unterstützung, sowie Beate und Sebastian für das Layout.

Wir würden uns freuen wenn auch dieser zweite Teil zum Studium der Lehrreden motiviert.

München, Dezember 2021

Anca, Iris, Ulrike

MN51 *Kandaraka sutta* - An Kandaraka

Ort: bei Campā, am Ufer des Gaggarā Sees

Wer: der Buddha

An wen: Pessa, der Sohn des Elefantenführers und Kandaraka, der Wanderasket und Gemeinschaft der *bhikkhus*

Pessa und Kandaraka gehen zum Erhabenen, der sich inmitten einer großen *sangha* von *bhikkhus* aufhält. Kandaraka ist beeindruckt von der *sangha* der *bhikkhus*, die in völligem Schweigen dasitzt. Pessa ist erstaunt und begeistert wie der Buddha die Menschen zu ihrem Wohlergehen führt und sie von Schaden fernhält, denn der Mensch sei voll Wirrnis, Verdorbenheit und Täuschung, während das Tier offen ist. Pessa findet die Anleitung zu den vier Grundlagen der Achtsamkeit wunderbar und merkt an, dass auch die Laienanhänger diese von Zeit zu Zeit praktizieren.

Der Buddha lehrt, dass es vier Arten von Personen gibt, die man in der Welt finden kann:

- 1) **Personen die sich selbst quälen.** Dies sind Personen, die Askese praktizieren. Es werden viele verschiedene Arten von Askese aufgezählt.
- 2) **Personen, die andere quälen.** Diese Personen quälen Tiere und Menschen, wie z.B. Schlachter, Jäger, Fischer, Diebe, Henker, Gefängniswärter oder Personen, die andere grausame Berufe ausüben.
- 3) **Personen, die sowohl sich selbst als auch andere quälen.** Dies sind vor allem Monarchen und Hohe Priester, die Opferrituale durchführen: Zunächst begehen sie rituelle Selbstquälerei und befehlen dann, dass Tiere als Opfer getötet werden, dass Bäume für die Opferpfähle gefällt werden und dass Gras als Opfergras gemäht wird. Die Sklaven und Diener, die dies auszuführen haben, sind angsterfüllt, aus Furcht vor Strafe.

4) Personen, die weder sich selbst noch andere quälen. Das sind jene, die erloschen und abgekühlt sind und die in Glückseligkeit verweilen, weil sie heilig geworden sind (*arahants*). Im Folgenden erklärt der Buddha den schrittweisen Weg, der zur letztendlichen Befreiung führt: Da erscheint ein Tathāgata, ein vollständig Erwachter in der Welt und lehrt den *dhamma*. Ein Haushälter hört diese Lehre und fasst Vertrauen zum Tathāgata. Aufgrund dieses Vertrauens zieht er in die Hauslosigkeit, wird *bhikkhu* und praktiziert das Mönchs-Training, um endgültige Befreiung zu erlangen. Er übt sich in edler Sittlichkeit, edler Sinneskontrolle, edler Achtsamkeit und Wissensklarheit. Dadurch überwindet er die fünf Hindernisse und tritt in die vier Vertiefungen (*jhāna*) ein. Den auf diese Weise gesammelten Geist, der geläutert, klar, makellos, frei von Unvollkommenheit, gefügig, nutzbar, stetig und unerschütterlich ist, richtet er nun auf die Drei Wissen (Erinnerung an frühere Leben, Sterben und Wiedererscheinen der Wesen, Vernichtung der Triebe). Wenn er so weiß und sieht, ist sein Geist von den Trieben befreit (Sinnestrieb, Daseinstrieb, Unwissenheitstrieb) und er weiß, dass er befreit ist und das heilige Leben gelebt ist.

Übungsvorschlag

Finde ich Anteile der vier Arten von Personen in mir?

MN52 *Aṭṭhakanāgara sutta* - Der Mann aus Aṭṭhakanāgara

Ort: bei Beluvagāma nahe Vesālī

Wer: der Ehrw. Ānanda

An wen: Haushälter Dasama

Der Ehrw. Ānanda lehrt dem Haushälter Dasama „**elf Tore zum Todlosen**“, durch die ein *bhikkhu* Befreiung erlangen kann.

(1-4) Die vier Vertiefungen (*rūpa jhāna*). Ein *bhikkhu* tritt in die erste, zweite, dritte und vierte Vertiefung ein und verweilt darin.

(5-8) Die vier Göttlichen Verweilungen (*brahmavihāra*). Ein *bhikkhu* verweilt, indem er die ganze Welt mit einem Herzen durchdringt, das von liebender Güte, Mitgefühl, Mitfreude und Gleichmut erfüllt ist, unerschöpflich, erhaben, unermesslich, ohne Feindseligkeit und ohne Übelwollen.

(9-11) Die ersten drei *arūpa* Bereiche (*āyatana*). Ein *bhikkhu* tritt in das Gebiet der Raumunendlichkeit, in das Gebiet der Bewusstseinsunendlichkeit und in das Gebiet der Nichtsheit ein und verweilt darin.

Bei jedem der elf Tore betrachtet er, dass diese Geisteszustände bedingt entstanden und willentlich herbeigeführt sind, deshalb sind sie unbeständig und dem Aufhören unterworfen. Mit dieser Betrachtung erlangt er die Vernichtung der Triebe. Wenn er aber die Vernichtung der Triebe nicht erlangt, dann wird er mit der Vernichtung der fünf niederen Fesseln ein Nichtmehrwiederkehrer (*anāgāmi*).

Übungsvorschlag

Ist mir bewusst, dass alle Geisteszustände bedingt entstanden und unbeständig sind?

MN53 *Sekha sutta* - Einer in höherer Schulung

Ort: bei Kapilavatthu, im Park des Nigrodha

Wer: der Ehrw. Ānanda

An wen: Saker von Kapilavatthu

Nachdem der Buddha die Saker von Kapilavatthu mit einem Vortrag über den *dhamma* unterrichtet hatte, bat er den Ehrwürdigen Ānanda mit der Unterrichtung fortzufahren und zu den Sakern über den Schüler in Höherer Schulung, der den Weg betreten hat, zu sprechen. Denn der Buddha fühlte sich im Rücken unbehaglich und wollte sich ausruhen.

Ānanda beschreibt die Eigenschaften, die ein Edler Schüler besitzt:

Sittlichkeit (*sīla*). Ein Edler Schüler ist vollkommen im Verhalten und der Wahl des Aufenthaltsorts, sieht den Schrecken im kleinsten Fehler und er übt sich, indem er die Übungsregeln auf sich nimmt.

Beschützen der Sinnestore. Ein Edler Schüler beschützt seine Sinnestore (Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist). Wenn er Sinnesobjekte wahrnimmt, dann ergreift er weder deren Erscheinung (*nimitta*) noch deren Einzelheiten, damit keine unheilsamen Geisteszustände der Gier (*abhijjhā*) und der Betrübnis (*domanassa*) in ihn eindringen können.

Mäßigung beim Essen. Ein Edler Schüler ist gemäßigt im Essen, indem er mit weiser Betrachtung Nahrung zu sich nimmt. Er beauscht sich nicht am Essen, sondern isst nur, um seinen Körper am Leben und gesund zu erhalten.

Wachsamkeit (*anuyutta*). Ein Edler Schüler läutert seinen Geist während der Praxis des Gehens und Sitzens von hinderlichen Geisteszuständen.

Sieben gute Qualitäten (*saddhamma*). Ein Edler Schüler besitzt sieben gute Qualitäten:

(1) Vertrauen (*saddhā*), **(2)** Schamgefühl (*hiri*), **(3)** Scheu vor falschem Tun (*ottappa*), **(4)** er hat viel gelernt und erinnert sich daran, **(5)** Energie (*virīya*), **(6)** Achtsamkeit (*sati*), **(7)** Weisheit (*paññā*).

Erlangen der vier Vertiefungen (*jhāna*). Ein Edler Schüler kann jederzeit und ohne Mühe die vier Vertiefungen erlangen, jene hohen Geisteszustände, die mit einem angenehmen Verweilen schon zu Lebzeiten verbunden sind.

Gleichnis von den Küken: Wenn eine Henne ihre Eier richtig bebrütet, dann werden die Küken automatisch die Schale aufpicken und aus den Eiern schlüpfen. Genauso wird ein Edler Schüler, der die oben aufgeführten Eigenschaften besitzt, zum Erwachen fähig sein.

Mit einem Geist, der durch die vierte *jhāna* geläutert ist, erlangt der Edle Schüler die Drei Wissen (Erinnerung an frühere Leben, Sterben und Wiedererscheinen der Wesen, Vernichtung der Triebe) und er tritt in die Geistesbefreiung (*cetovimutti*), in die Befreiung durch Weisheit (*paññāvimutti*) ein und verweilt darin.

Übungsvorschlag

Welches Sinnestor verlangt von mir besondere Aufmerksamkeit?
Inwieweit sind mir die sieben Qualitäten in meinem Alltag gegenwärtig?

MN54 *Potaliya sutta* - An Potaliya

Ort: im Land der Āṅguttarāper, bei der Stadt Āpaṇa

Wer: der Buddha

An wen: Haushälter Potaliya

Der Buddha erklärt dem Haushälter Potaliya was es bedeutet, weltliche Geschäftigkeit hinter sich zu lassen. Besitz aufzugeben genügt nicht.

Um die weltlichen Geschäftigkeiten abzuschneiden, gibt es in der Disziplin der Edlen 8 Dinge, die zu überwinden sind, indem man sich ihrer enthält bzw. ihr Gegenteil kultiviert:

- 1) Töten von Lebewesen
- 2) Nehmen von dem, was nicht gegeben wurde
- 3) Falsche Rede
- 4) gehässige Rede
- 5) Raffgier
- 6) boshaftes Schimpfen
- 7) zornige Verzweiflung
- 8) Überheblichkeit

Die acht Dinge, die zu überwinden sind, stellen Fesseln und Hindernisse dar. Ein Edler Schüler übt sich im Abschneiden dieser Fesseln. Er erwägt, was passieren würde, wenn er diese Fesseln nicht aufgeben würde und stattdessen diese unheilsamen Taten ausführen würde: er würde sich selbst dafür tadeln, er würde von Weisen getadelt werden, nach dem Tod wäre ein unglücklicher Bestimmungsort zu erwarten und es würden Triebe, Ärger und Fieber in ihm aufsteigen.

Anhand von sieben Gleichnissen erläutert der Buddha die Gefahr, die in Sinnesvergnügen steckt. Nachdem der Edle Schüler dies erkannt hat, vermeidet er den Gleichmut, der auf Unterschiedlichkeit

beruht und entfaltet den Gleichmut, der auf Einheit beruht und bei dem das Anhaften an materielle, weltliche Dinge vollkommen aufgehört.

Mit dem so entfalteteten Gleichmut erlangt der Edle Schüler die Drei Wissen (Erinnerung an frühere Leben, Sterben und Wiedererscheinen der Wesen, Vernichtung der Triebe) und er tritt in die Geistesbefreiung (*cetovimutti*), in die Befreiung durch Weisheit (*paññāvimutti*) ein und verweilt darin.

Der Buddha weist darauf hin, dass der Edle Schüler erst mit dem Erlangen der Drei Wissen das Abschneiden von weltlichen Geschäftigkeiten **vollständig** erreicht hat.

Übungsvorschlag

Bin ich noch stark in weltliche Geschäftigkeiten verstrickt?

Wie ernsthaft übe ich das Gegenteil der oben aufgeführten acht Dinge, um weltliche Geschäftigkeit zu überwinden?

MN55 *Jīvaka sutta* - An Jīvaka

Ort: bei Rājagaha im Mangohain von Jīvaka Komārabhacca

Wer: der Buddha

An wen: Haushälter Jīvaka

Der Buddha erklärt dem Haushälter Jīvaka die Regeln zum Fleischessen. Es kommt vor allem darauf an, mit welcher Haltung man Nahrung zu sich nimmt.

Es gibt drei Fälle, in denen ein *bhikkhu* **Fleisch nicht essen sollte**: Wenn er sieht, hört oder vermutet, dass das Lebewesen für ihn geschlachtet worden ist.

Es gibt drei Fälle, in denen ein *bhikkhu* **Fleisch essen darf**: wenn er nicht sieht, nicht hört und nicht vermutet, dass das Lebewesen für ihn geschlachtet worden ist.

Richtige Haltung bei der Nahrungsaufnahme:

Da praktiziert ein *bhikkhu* die vier *brahmavihāra*: er verweilt mit einem Geist, der erfüllt ist von Liebender Güte, Mitgefühl, Mitfreude und Gleichmut – alle Richtungen durchdringend, unerschöpflich, erhaben, unermesslich, ohne Feindseligkeit und ohne Übelwollen. Wenn ein solcher *bhikkhu* von einem Haushälter zum Essen eingeladen wird, isst er die Almosenspeise ohne daran gefesselt zu sein, ohne davon betört zu sein, ohne daran zu hängen. Vielmehr erkennt er die Gefahr darin und versteht, wie man ihr entkommt. Dieser *bhikkhu* ernährt sich mit untadeliger Nahrung.

Jīvaka erwähnt, dass er gehört hat, dass der Erhabene, ebenso wie Brahmā, in den vier *brahmavihāra* verweilt. Der Buddha erklärt, dass er – im Gegensatz zu Brahma - jegliche Begierde, Hass und Verblendung an der Wurzel abgeschnitten hat, sodass diese künftig nicht mehr entstehen können. Deshalb können auch die Gegenstände von Liebender Güte (Übelwollen), von Mitgefühl

(Grausamkeit), von Mitfreude (Missgunst) und von Gleichmit (Widerstreben) nicht mehr in ihm erscheinen.

Jeder, der ein Lebewesen für den Tathāgata oder seine Schüler schlachtet,

erzeugt in diesen fünf Fällen viel Unverdienst:

- 1) Wenn er die Anordnung gibt, das Lebewesen zum Schlachten zu holen
- 2) Wenn das Lebewesen leidet, während es am Halsstrick weggeführt wird
- 3) Wenn er die Anordnung zum Schlachten gibt
- 4) Wenn das Lebewesen leidet, während es geschlachtet wird
- 5) Wenn er den Tathāgata oder seine Schüler mit Nahrung versorgt, die nicht zulässig ist

Übungsvorschlag

Falls ich Fleisch esse, sollte ich dies nicht unbewusst tun, sondern ich sollte darüber reflektieren, welche Faktoren meine Entscheidung beeinflussen, Fleisch zu essen.

Kann ich generell beim Essen feststellen, wieviel Genuss dabei entsteht und wie sehr ich daran anhafte?

MN56 *Upāli sutta* - An Upāli

Ort: bei Nālandā in Pāvārikas Mangohain

Wer: der Buddha

An wen: Nigaṇṭha Dīgha Tapassī und Haushälter Upāli

Der Buddha fragt den Nigaṇṭha Dīgha Tapassī wieviele Arten der Handlung der Lehrer der Nigaṇṭhas - Nātaputta - beschreibt, wenn es um die Durchführung übler Taten geht. Dīgha Tapassī antwortet, dass Nātaputta drei Arten von Handlungen beschreibt: körperliche, sprachliche und geistige Handlung. Dabei ist die **körperliche Handlung** die verwerflichste, wenn es um die Durchführung übler Taten geht und nicht so sehr die sprachliche und die geistige Handlung.

Auf Nachfrage des Dīgha Tapassī erklärt der Buddha, dass auch er drei Arten von Handlungen lehrt: körperliche, sprachliche und geistige Handlung. In der Lehre des Buddha ist jedoch die **geistige Handlung** die verwerflichste, wenn es um die Durchführung übler Taten geht und nicht so sehr die körperliche und die sprachliche Handlung.

Dīgha Tapassī berichtet seinem Lehrer Nātaputta von seiner Unterhaltung mit dem Buddha. Nātaputta beharrt darauf, dass körperliche Handlung verwerflicher ist als sprachliche und geistige Handlung. Nun geht Upāli, ein Anhänger des Nātaputta, zum Buddha mit der Absicht, die Aussage des Buddha zu widerlegen.

Mit Hilfe von vier Beispielen erklärt der Buddha dem Upāli, dass der Geist wesentlich mächtiger ist als der Körper:

- 1) Wenn ein Nigaṇṭha aufgrund seiner asketischen Haltung stirbt, dann wird er nach dem Glauben der Nigaṇṭhas im Bereich der „geistgebundenen Götter“ wieder erscheinen, da er durch den Geist gebunden war, als er starb. Dies zeigt, dass geistige Handlung mächtiger ist als körperliche und sprachliche Handlung.

- 2) In der Askese der Nigaṇṭhas spielt der Wille eine große Rolle für die korrekte Praxis. Upāli muss dem Buddha zustimmen, dass Wille eine geistige Handlung ist.
- 3) Jemand mit übernatürlichen Kräften könnte die Stadt Nālandā in einem einzigen geistigen Akt des Hasses in Asche verwandeln, ein Mann oder mehrere Männer mit Schwertern könnten dies jedoch nicht.
- 4) Auch Upāli hat davon gehört, dass die Städte Daṇḍaka, Kāliṅga, Mejjha und Mātaṅga zu Wäldern wurden durch einen geistigen Akt des Hasses seitens der Seher.

Diese Beispiele überzeugen Upāli von der Lehre und er nimmt Zuflucht zu Buddha, *dhamma* und *sangha*. Dann gibt der Buddha ihm fortschreitende Belehrung: über Großzügigkeit, Sittlichkeit, die himmlischen Welten; er erklärt die Gefahr, Erniedrigung und Befleckung in den Sinnesvergnügen und den Segen der Entsagung. Danach erläutert er die spezielle Lehre der Buddhas, die Vier Edlen Wahrheiten und Upāli erlangt den Stromeintritt.

Sein früherer Lehrer Nātaputta ist entsetzt darüber und kann es kaum glauben, dass Upāli ein Schüler des Buddha geworden ist. Upāli bestätigt, dass er nun ein Schüler des Buddha ist und stimmt eine Lobeshymne auf den Buddha an, die seine große Hingabe an den Erhabenen ausdrückt.

Übungsvorschlag

Bin ich in der Lage von meinen Gedanken auf die dahinterstehende Gemütsverfassung und deren Auswirkungen zu schließen?

MN57 *Kukkuravatika sutta* - Der Asket mit der Hundeübung

Ort: im Land der Koliyer bei der Stadt Haliddavasana

Wer: der Buddha

An wen: Puṇṇa, der Asket mit der Ochsenübung und Seniya, der Asket mit der Hundeübung

Zwei Asketen, die sich darin üben, das Verhalten von Tieren nachzuahmen, gehen zum Buddha und wollen wissen, wohin diese Übungen führen. Der Buddha erklärt, dass durch diese Übungen, wenn sie vollständig und ununterbrochen ausgeführt werden, die Gewohnheit, das Verhalten und der Geist von Tieren entwickelt wird. Das führt dazu, dass der so Übende nach dem Tod als das jeweilige Tier wieder erscheint. Wenn aber auch noch die falsche Ansicht hinzukommt, dass diese Praxis zu einer himmlischen Existenz führt, dann gibt es in diesem Fall zwei mögliche Bestimmungsorte: wenn die Übung Erfolg hat, führt sie ins Tierreich, wenn sie versagt, führt sie in die Hölle.

Der Buddha erklärt, dass es vier Arten der Handlung (*kamma*) gibt.

1) Dunkle Handlung mit dunklem Ergebnis:

Durch das Erzeugen von leidbringenden körperlichen, sprachlichen und geistigen Gestaltungen (*sankhāra*) erscheinen die Wesen in einer leidbringenden Welt wieder, wo sie Leiden erfahren, wie z.B. in der Hölle.

2) Helle Handlung mit hellem Ergebnis:

Durch das Erzeugen von nicht leidbringenden körperlichen, sprachlichen und geistigen Gestaltungen erscheinen die Wesen in einer nicht leidbringenden Welt wieder, wo sie Glück erfahren, wie z.B. im Bereich der Götter der Leuchtenden Herrlichkeit.

3) Dunkle und helle Handlung mit dunklem und hellem Ergebnis:

Durch das Erzeugen von sowohl leidbringenden als auch nicht leidbringenden körperlichen, sprachlichen und geistigen Gestaltungen erscheinen die Wesen in einer Welt wieder, die sowohl leidbringend als auch nicht leidbringend ist, wo sie sowohl Leid als auch Glück erfahren, wie z.B. in der Menschenwelt oder im Bereich einiger Himmelswesen oder im Bereich einiger Wesen in den niedrigeren Welten.

4) Handlung, die weder dunkel noch hell ist mit weder dunklem noch hellem Ergebnis; Handlung, die zur Vernichtung von Handlung führt:

Dies ist der Wille (*cetanā*) der im Überwinden der 3 oben genannten Arten der Handlung steckt.

Die Handlungsarten 1 – 3 bestimmen die Orte und Umstände, wo die Wesen wiedererscheinen; die Wesen sind die Erben ihrer Handlungen.

Nach dieser Belehrung nimmt Puṇṇa, der Asket mit der Ochsenübung, Zuflucht zu Buddha, *dhamma* und *sangha*. Seniya, der Asket mit der Hundeübung nimmt ebenfalls Zuflucht und bittet um Aufnahme in den Orden. Nicht lange nach seiner Ordination erlangt der Ehrwürdige Seniya durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft Arahantschaft.

Übungsvorschlag

Bin ich mir im Klaren darüber welche Gewohnheiten, welches Verhalten und welchen Geist ich mit meinen Handlungen ausbilde und wohin sie führen werden?

MN58 *Abhayarājakumāra sutta* - An Prinz Abhaya

Ort: bei Rājagaha im Bambushain, dem Eichhörnchen-Park

Wer: der Buddha

An wen: Prinz Abhaya

Prinz Abhaya wird vom Nigaṇṭha Nātaputta angehalten, die Lehre des Buddha zu widerlegen, indem er ihm eine zweischneidige Frage stellen sollte, auf die es naturgemäß keine eindeutige Antwort geben kann.

Prinz Abhaya stellt dem Buddha die vom Nigaṇṭha Nātaputta vorbereitete Frage: „Ehrwürdiger Herr, würde ein Tathāgata Worte äußern, die anderen unwillkommen und unangenehm sind?“. Der Buddha erwidert, dass es darauf keine eindeutige Antwort gibt. Nun ist dem Prinz Abhaya sofort klar, dass das Ansinnen des Nigaṇṭha Nātaputta – der davon ausgegangen war, dass der Buddha eine eindeutige Antwort geben würde – gegenstandslos ist und es nicht möglich ist, die Lehre des Buddha auf diese Weise zu widerlegen.

Der Buddha erklärt nun dem Prinz Abhaya die sechs Arten von Worten, die ein Tathāgata äußert, aus Mitgefühl für die Wesen.

Worte, die der Tathāgata nicht äußert:

Worte, die unwahr, falsch, **nicht nützlich** und anderen unwillkommen und unangenehm sind

Worte, die unwahr, falsch, **nicht nützlich** und anderen willkommen und angenehm sind

Worte, die wahr, richtig, **nicht nützlich** und anderen unwillkommen und unangenehm sind

Worte, die wahr, richtig, **nicht nützlich** und anderen willkommen und angenehm sind

Worte, die der Tathāgata zum richtigen Zeitpunkt äußert:

Worte, die wahr, richtig, **nützlich** und anderen unwillkommen und unangenehm sind

Worte, die wahr, richtig, **nützlich** und anderen willkommen und angenehm sind

Auf Nachfrage erklärt der Buddha dem Prinz Abhaya, dass er, der Buddha, auf alle ihm gestellten Fragen sofort und auf der Stelle die Antwort weiß, da er alle Erscheinungen (*dhammadhātu*) verinnerlicht und vollkommen durchschaut hat.

Übungsvorschlag

Überprüfe ich meine Äußerungen immer, ob sie nützlich oder nicht nützlich sind?

Falls sie nicht nützlich sind, bewahre ich dann Stillschweigen, auch wenn die Äußerungen wahr sind?

Wenn meine Äußerungen wahr und nützlich sind, spreche ich sofort, oder warte ich den richtigen Zeitpunkt ab?

MN59 *Bahavedanīya sutta* - Die vielen Arten von Gefühl (*vedanā*)

Ort: bei Sāvaththī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapiṇḍika
Wer: der Buddha
An wen: Ehrwürdiger Ānanda

In einer Diskussion behauptet der Ehrwürdige Udāyin, der Buddha habe drei Arten von Gefühl dargelegt: angenehmes, unangenehmes und weder-unangenehmes-noch-angenehmes Gefühl (*sukha, dukkha, adukkhamasukha vedanā*). Der Zimmermann Pañcakaṅga aber behauptet, der Buddha habe nur zwei Arten von Gefühl dargelegt: angenehmes und unangenehmes Gefühl.

Der Ehrwürdige Ānanda hört diese Unterhaltung und berichtet sie dem Buddha. Zunächst stellt der Buddha klar, dass sowohl die Behauptung des Ehrw. Udāyin als auch die Behauptung des Pañcakaṅga eine richtige Darstellung der Lehre ist. Denn der Buddha hat zu verschiedenen Gelegenheiten verschiedene Arten von Gefühl dargelegt: 2 Arten von Gefühl, 3 Arten von Gefühl, 5 Arten von Gefühl, 6 Arten von Gefühl, 18 Arten von Gefühl, 36 Arten von Gefühl, 108 Arten von Gefühl.

Wenn der *dhamma* in verschiedenen Darstellungen aufgezeigt wurde, und man sich auf eine einzige versteift, ohne andere wohlüberlegte Darstellungen zuzulassen, kann man davon ausgehen, dass es zu Streit kommt, bei dem man sich gegenseitig mit Worten verletzt. Wenn man aber verschiedene wohlüberlegte Darstellungen zulässt, kann man annehmen, dass Eintracht herrschen wird und man sich „wie Milch und Wasser mischt und sich gegenseitig mit gütigen Augen betrachtet“.

Danach erläutert der Buddha in einer aufsteigenden Reihenfolge zunehmende Arten des Glücks, die erfahren werden können:

- 1) das Glück aus den **fünf Sinnessträngen** (*kāmaguṇa*)
- 2) das Glück der **vier meditativen Vertiefungen** (*rūpa jhāna*)
- 3) das Glück der **vier Bereiche** (*āyatana*)
- 4) das Glück des **Aufhörens von Wahrnehmung und Gefühl** (*saññāvedayitanirodha*).

In dieser Reihe ist das Glück, das von einem Glied der Kette auf das nächste Glied folgt, höher und erhabener als das jeweils vorhergehende Glück.

Der Buddha zeigt auf, dass es bei diesem Weg der Gefühlserhöhung letztlich um Glück (Wohl) und nicht um Gefühl geht. Deshalb wird das Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl – obwohl hier kein Gefühl mehr vorhanden ist – als hohes Glück bezeichnet.

Übungsvorschlag

Wie reagiere ich, wenn jemand die Lehre wohlüberlegt darlegt, diese Darlegung aber von dem abweicht, wie ich die Lehre bisher verstanden habe?

Welches Glück ist für mich wichtiger: weltliches oder spirituelles Glück?

MN60 *Apaṇṇaka sutta* - Die unbestreitbare Lehre

Ort: kosalisches Brahmanendorf namens Sālā

Wer: der Buddha

An wen: brahmanische Haushälter von Sālā

Der Buddha vergleicht fünf falsche Ansichten mit den von ihm vertretenen Rechten Ansichten. Er erklärt die Nachteile falscher Ansichten und die Vorteile Rechter Ansichten. Die Rechten Ansichten bezeichnet er auch als die „unbestreitbare Lehre“.

1) Die Lehre des Nihilismus

A: falsche Ansicht: Es gibt keine Fortexistenz nach dem Tod.

B: Rechte Ansicht: Es gibt eine Fortexistenz nach dem Tod.

2) Die Lehre von den Nicht-Taten

A: falsche Ansicht: Es gibt weder üble noch gute Taten und auch keine Ergebnisse davon.

B: Rechte Ansicht: Es gibt üble und gute Taten und es gibt Ergebnisse davon.

3) Die Lehre von der Nicht-Ursächlichkeit

A: falsche Ansicht: Es gibt keine Ursache für das Beflecktsein oder Geläutertsein der Wesen.

B: Rechte Ansicht: Es gibt eine Ursache für das Beflecktsein oder Geläutertsein der Wesen.

4) Formlose Daseinsbereiche

A: falsche Ansicht: Es gibt keine formlosen Daseinsbereiche.

B: Rechte Ansicht: Es gibt formlose Daseinsbereiche.

5) Aufhören allen Werdens

A: falsche Ansicht: Es gibt kein Aufhören allen Werdens.

B: Rechte Ansicht: Es gibt ein Aufhören allen Werdens.

Erläuterungen zu den **falschen Ansichten A 1) – 3)**

Argument 1: Von Mönchen und Brahmanen mit diesen falschen Ansichten - dass es keine Fortexistenz und kein *kamma* gäbe - ist zu erwarten, dass sie körperliches, sprachliches und geistiges Fehlverhalten annehmen werden, da sie weder die Gefahren in unheilbaren Zuständen noch die Vorteile in heilsamen Zuständen sehen.

Argument 2: Da es Fortexistenz und *kamma* gibt, sind die Ansichten A 1) – 3) falsch. Diese falschen Ansichten bedingen verschiedene weitere unheilsame Zustände: falsche Absicht, falsche Rede, Widerspruch gegenüber den *arahants*, andere von einer unwahren Lehre überzeugen wollen, Eigenlob und Herabwürdigen anderer.

Argument 3: Ein Weiser erwägt so: Falls es keine Fortexistenz und kein *kamma* gibt, dann gibt es keine zukünftige Existenz und auch kein Leiden mehr. Wenn es aber Fortexistenz und *kamma* gibt, dann hat derjenige, der sie verleugnet, einen doppelt schlechten Wurf gemacht: er wird von den Weisen getadelt und er wird nach dem Tod an unglücklichen Bestimmungsorten wieder erscheinen. Ein Weiser kommt daher zu dem Schluss, dass es zu seinem Besten ist, die Ansichten es gäbe keine Fortexistenz und kein *kamma* nicht anzunehmen - egal ob sie nun falsch oder richtig sind.

Erläuterungen zu den **Rechten Ansichten B 1) – 3)**

Argument 1: Von Mönchen und Brahmanen mit diesen Rechten Ansichten - dass es Fortexistenz und *kamma* gibt - ist zu erwarten, dass sie gutes körperliches, sprachliches und geistiges Verhalten annehmen werden, da sie sowohl die Gefahren in unheilsamen Zuständen als auch die Vorteile in heilsamen Zuständen sehen.

Argument 2: Da es tatsächlich Fortexistenz und *kamma* gibt, sind die Ansichten B 1) – 3) richtig. Diese Rechten Ansichten bedingen verschiedene weitere heilsame Zustände: Rechte Absicht, Rechte Rede, Nicht-Widerspruch gegenüber den *arahants*, usw.

Argument 3: Ein Weiser erwägt so: Wenn es Fortexistenz und *kamma* gibt, dann hat derjenige, der diese Ansichten annimmt, einen doppelt guten Wurf gemacht: er wird von den Weisen gelobt

und er wird nach dem Tod an glücklichen Bestimmungsorten wieder erscheinen. Ein Weiser kommt daher zu dem Schluss, dass er diese unbestreitbaren Lehren richtig angenommen hat.

Erläuterungen zu den **Ansichten 4) – 5)**

Ein Weiser erwägt so: Wenn man aus eigener Erfahrung den meditativen Zustand der formlosen Bereiche nicht erlebt hat und auch das Ziel des spirituellen Lebens – das Aufhören allen Werdens – noch nicht erreicht hat, dann kann man nicht mit Sicherheit sagen, ob es die formlosen Daseinsbereiche bzw. das Aufhören allen Werdens gibt oder nicht.

Andererseits ist es von Vorteil, die Ansichten „Es gibt formlose Daseinsbereiche“ und „Es gibt das Aufhören allen Werdens“ anzunehmen, aus folgenden Gründen:

In den formlosen Daseinsbereichen gibt es weder Gewalt, noch Streit, noch Gehässigkeit, noch falsche Rede. Ein Weiser wird sich also darin üben, Form zu überwinden, um nach dem Tode bei den Göttern der formlosen Bereiche wieder zu erscheinen.

Wenn die Ansicht „Es gibt ein Aufhören allen Werdens“ wahr ist, dann ist es möglich, hier und jetzt *nibbāna* zu erlangen. Ein Weiser wird sich also darin üben, Begierdelosigkeit in Bezug auf das Werden zu entwickeln und das Werden zu überwinden.

Vier Arten von Personen und stufenweiser Weg zum Erwachen.

Es folgen Passagen über die vier Arten von Personen, die man in der Welt finden kann und über den stufenweisen Weg zum Erwachen. Diese haben denselben Wortlaut wie in MN51, siehe dort.

Übungsvorschlag

Bemühe ich mich, die Rechten Ansichten in mein Leben zu integrieren, sie zu praktizieren und nicht nur theoretisch darüber zu wissen?

MN61 *Ambalaṭṭhikārāhulovāda sutta* - Rat an Rāhula bei Ambalaṭṭhikā

Ort: bei Ambalaṭṭhikā

Wer: der Buddha

An wen: Ehrw. Rāhula

Der Buddha geht zum Ehrw. Rāhula und ermahnt ihn, nicht vorsätzlich zu lügen. Des Weiteren erklärt er ihm, auf welche Weise man die körperlichen, sprachlichen und geistigen Handlungen läutert.

Das Mönchtum von jenen, die sich nicht schämen, vorsätzlich zu lügen, ist von geringem Wert, hohl und leer. Mit dem Gleichnis vom Kriegselefanten erläutert der Buddha, dass es für Mönche, die vorsätzlich lügen, kein Übel gibt, das sie nicht tun würden. Deshalb ermahnt der Buddha den Ehrw. Rāhula, keine Unwahrheit zu äußern, nicht einmal im Scherz.

Körperliche, sprachliche und geistige Handlungen sollten nur nach wiederholter Reflexion (*paccavekkhaṇā*) ausgeführt werden; auf diese Weise werden die Handlungen geläutert.

Reflexion vor einer Handlung:

Der Buddha ermahnt den Ehrw. Rahula, wenn er eine Handlung mit dem Körper, mit der Sprache oder mit dem Geist ausführen will und er nach wiederholter Reflexion erkennt, dass diese Handlung zum eigenen Leid, zum Leid anderer oder zum Leid beider führen wird und dass es eine unheilsame Handlung mit schmerzhaften Folgen ist, dann sollte er eine solche Handlung mit Sicherheit nicht ausführen. Falls er erkennt, dass diese Handlung nicht zum eigenen Leid, nicht zum Leid anderer oder nicht zum Leid beider führen wird und dass es eine heilsame Handlung mit angenehmen Folgen ist, dann darf er eine solche körperliche, sprachliche oder geistige Handlung ausführen.

Reflexion während einer Handlung:

Während der Ehrw. Rāhula eine Handlung mit dem Körper, der Sprache oder dem Geist ausführt und er nach wiederholter Reflexion erkennt, dass diese Handlung, die er gerade ausführt, zum eigenen Leid, zum Leid anderer oder zum Leid beider führt und dass es eine unheilsame Handlung mit schmerzhaften Folgen ist, dann sollte er eine solche Handlung einstellen. Falls er erkennt, dass diese Handlung nicht zum eigenen Leid, nicht zum Leid anderer oder nicht zum Leid beider führen wird und dass es eine heilsame Handlung mit angenehmen Folgen ist, dann darf er mit einer solchen körperlichen, sprachlichen oder geistigen Handlung fortfahren.

Reflexion nach einer Handlung:

Wenn der Ehrw. Rāhula eine Handlung mit dem Körper, der Sprache oder dem Geist ausgeführt hat und er im Rückblick nach wiederholter Reflexion erkennt, dass diese Handlung, die er ausgeführt hat, zum eigenen Leid, zum Leid anderer oder zum Leid beider führt und dass es eine unheilsame Handlung mit schmerzhaften Folgen war, dann sollte er eine solche Handlung gegenüber dem Lehrer oder gegenüber seinen weisen Gefährten im heiligen Leben bekennen und in Zukunft davon abstehen. Falls er erkennt, dass diese Handlung nicht zum eigenen Leid, nicht zum Leid anderer oder nicht zum Leid beider führt und dass es eine heilsame Handlung mit angenehmen Folgen war, dann kann er verzückt und froh verweilen, während er sich Tag und Nacht in heilsamen Zuständen übt.

Übungsvorschlag

Halte ich inne vor einer Handlung, um diese zu reflektieren?
Ebenso während und nach einer Handlung?

Bin ich bereit meinen Geist in dieser Hinsicht zu schulen?

MN62 *Mahārāhulovāda sutta* - Die längere Lehrrede vom Rat an Rāhula

Ort: bei Sāvattḥī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapiṇḍika
Wer: der Buddha
An wen: Ehrw. Rāhula

Der Buddha gibt dem Ehrw. Rāhula zunächst Meditationsanweisungen zur Überwindung der Ich-Ansicht und zur Überwindung unheilsamer Geisteszustände und erklärt ihm dann die Achtsamkeit auf den Atem.

Die fünf *khandha* (Form, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewusstsein) – ob vergangen, zukünftig oder gegenwärtig, ob innerlich oder äußerlich, ob grob oder subtil, ob niedrig oder hoch, ob entfernt oder nah – sollten mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so gesehen werden: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst“.

Die fünf Elemente (Erde, Wasser, Feuer, Luft, Raum) – ob innerlich oder äußerlich – sollten ebenfalls mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so gesehen werden: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst“. Wenn man so sieht, wird man gegenüber den Elementen ernüchtert und begierdelos.

Der Buddha rät dem Ehrw. Rāhula, Meditation zu entwickeln, die gelassen ist wie die Erde, gelassen wie Wasser, gelassen wie Feuer, gelassen wie Wind und gelassen wie Raum. Auf diese Weise werden erschienene angenehme und unangenehme Kontakte nicht in seinen Geist eindringen und dort bleiben.

Die vier *brahmavihāra*. Meditation über die vier *brahmavihāra* sollte entwickelt werden. Liebende Güte überwindet Übelwollen, Mitgefühl überwindet Grausamkeit, Mitfreude überwindet Missgunst, Gleichmut überwindet Widerstreben.

Nicht-Schönheit (*asubha*). Meditation über Nicht-Schönheit überwindet Begierde.

Wahrnehmung der Vergänglichkeit (*aniccasaññā*). Meditation über die Wahrnehmung von Vergänglichkeit überwindet den Ich-Dünkel.

Achtsamkeit auf den Atem (*ānāpānasati*). Der Buddha erklärt dem Ehrw. Rahula ausführlich die 16 Stufen der Achtsamkeit auf den Atem. Wenn die Achtsamkeit auf den Atem gemäß dieser Anweisung entfaltet und geübt wird, ist sie von großer Frucht und großem Nutzen, dann sind einem sogar die letzten Atemzüge bei ihrem Aufhören bewusst.

Übungsvorschlag

Achte ich darauf, in meiner Meditationspraxis das jeweils geeignete Meditationsobjekt zu wählen?

MN63 *Cūḷamāluṅkya sutta* - Die kürzere Lehrrede an Māluṅkyāputta

Ort: bei Sāvattḥī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapiṇḍika
Wer: der Buddha
An wen: Ehrw. Māluṅkyāputta

Die folgenden spekulativen Ansichten sind vom Buddha nicht verkündet worden; sie sind von ihm verworfen und abgelehnt worden:

- 1) Die Welt ist ewig / die Welt ist nicht ewig;
- 2) Die Welt ist endlich / die Welt ist unendlich;
- 3) Die Seele (*jīva*) ist das gleiche wie der Körper (*sarīra*) / die Seele ist eine Sache und der Körper eine andere;
- 4) Ein Tathāgata existiert nach dem Tode / ein Tathāgata existiert nach dem Tode nicht;
- 5) Sowohl existiert ein Tathāgata nach dem Tode, als auch existiert er nicht / weder existiert ein Tathāgata nach dem Tode, noch existiert er nicht.

Der Ehrw. Māluṅkyāputta möchte nun, dass der Buddha ihm eindeutige Antworten auf diese spekulativen Fragen geben solle, wenn er diese wisse. Falls der Buddha die Antworten auf diese spekulativen Fragen nicht wisse, dann solle er dies ehrlich zugeben. Wenn aber der Buddha keine eindeutige Stellung zu diesen spekulativen Ansichten beziehen wolle oder könne, dann würde der Ehrw. Māluṅkyāputta aus dem Orden austreten.

Der Buddha stellt zunächst klar, dass er dem Ehrw. Māluṅkyāputta bei der Aufnahme in den Orden nicht versprochen habe, dass er ihm die Antworten auf diese spekulativen Ansichten geben werde und der Ehrw. Māluṅkyāputta hätte dies auch nicht zur Bedingung für seine Ordination gemacht. Deshalb gebe es schon rein formell keine Grundlage für seine jetzigen Forderungen und Vorwürfe.

Diese spekulativen Ansichten sind vom Buddha nicht verkündet worden, weil sie nicht dazu dienen, das Leiden zu überwinden. Man sollte deshalb keine Zeit damit vergeuden und sich stattdessen auf die Leidensüberwindung konzentrieren. Um dies zu veranschaulichen, erzählt der Buddha das **Gleichnis vom vergifteten Pfeil**: ein Mann ist von einem vergifteten Pfeil getroffen worden. Anstatt sich den Pfeil sofort entfernen zu lassen, möchte er zuerst alle Details darüber wissen, wer den Pfeil abgeschossen hat, ob es ein Adeliger oder Brahmane war, welche Art von Pfeil es war, welche Sorte Pfeilspitze, usw.. Bevor all diese vielen Fragen beantwortet wären, würde der Mann sterben.

Deshalb ist vom Buddha einzig und allein nur das verkündet worden, was zur Leidensüberwindung führt, nämlich die Vier Edlen Wahrheiten. Diese gehören zu den Grundlagen des heiligen Lebens, diese führen zur Ernüchterung (*nibbidā*), zur Lossagung (*virāga*), zum Aufhören (*nirodha*), zum Frieden (*upasama*), zur höheren Geisteskraft (*abhiññā*), zum Erwachen (*sambodhi*), zu *nibbāna*.

Der Buddha gibt dem Ehrw. Māluṅkyāputta den Rat, das, was vom Buddha unverkündet gelassen wurde, als unverkündet hinzunehmen und das, was vom Buddha verkündet wurde, als verkündet hinzunehmen. Der Ehrw. Māluṅkyāputta ist zufrieden und entzückt über die Worte des Buddha und bleibt im Orden.

Übungsvorschlag

Neige ich dazu, mich in Spekulationen über alle möglichen philosophischen Fragen zu verlieren oder investiere ich meine Energie sinnvollerweise in meine spirituelle Praxis, so wie es der Buddha empfohlen hat?

MN64 *Mahāmāluṅkyā sutta* - Die längere Lehrrede an Māluṅkyāputta

Ort: bei Sāvattḥī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapiṇḍika
Wer: der Buddha
An wen: Gemeinschaft der *bhikkhus* und Ehrw. Māluṅkyāputta und Ehrw. Ānanda

Der Buddha erklärt den *bhikkhus* - insbesondere dem Ehrw. Māluṅkyāputta und dem Ehrw. Ānanda - die fünf niederen Fesseln und wie sie überwunden werden können.

Die fünf niederen Fesseln (*saṃyojana*) sind: **(1)** Persönlichkeitsansicht (*sakkāyadiṭṭhi*), **(2)** Zweifel (*vicikicchā*), **(3)** Festhalten an Regeln und Riten (*sīlabbataparāmāsa*), **(4)** Sinnesbegierde (*kāmacchanda*), **(5)** Übelwollen (*vyāpāda*).

Auch wenn diese Fesseln aktuell gerade nicht manifest sind, sind sie doch als zugrundeliegende Neigungen (*anusaya*) schon im Kleinkind vorhanden.

Ein nicht unterrichteter Weltling verweilt mit einem Geist, der von der Persönlichkeitsansicht, dem Zweifel, dem Festhalten an Regeln und Riten, der Sinnesbegierde und dem Übelwollen besessen und verklavt ist. Er weiß der Wirklichkeit entsprechend nicht, wie man diese Geisteszustände überwindet und wenn diese Geisteszustände zur Gewohnheit geworden sind und nicht entwurzelt werden, dann sind diese Geisteszustände niedere Fesseln.

Ein wohlunterrichteter Edler Schüler ist von der Persönlichkeitsansicht, dem Zweifel, dem Festhalten an Regeln und Riten, der Sinnesbegierde und dem Übelwollen nicht besessen und verklavt. Er weiß, wie man diese Geisteszustände und die zugrundeliegenden Neigungen überwindet.

Der Buddha erklärt, dass der Pfad zur Überwindung der fünf niederen Fesseln in der Praxis der vier Vertiefungen (*rūpa jhāna*) und der ersten drei *arūpa* Bereiche (*āyatana*) besteht. Dabei kann schon die erste Vertiefung zur Vernichtung der Triebe ausreichen, falls klar genug erkannt wird, dass jegliche Form, jegliches Gefühl, jegliche Wahrnehmung, jegliche Gestaltungen, jegliches Bewusstsein, das darin existiert, unbeständig (*anicca*), leidhaft (*dukkha*) und leer (*anattā*) ist und der Geist sich davon ab und dem todlosen Element zuwendet: „Dies ist das friedvolle, dies ist das höchste, nämlich die Stillung aller Gestaltungen, das Loslassen aller Vereinnahmung, die Vernichtung allen Begehrens, die Lossagung, das Aufhören, *nibbāna*“.

Falls aber die Vernichtung der Triebe nicht erlangt wird, weil immer noch subtile Fesseln vorhanden sind in Form von Begeisterung und Hingabe an den *dhamma*, wird der so Übende durch die oben genannte Praxis die fünf niederen Fesseln vernichten und er wird zu einem Nichtmehrwiederkehrer (*anāgāmi*).

Der Ehrw. Ānanda möchte wissen, wenn dies der Weg zur Überwindung der niederen Fesseln ist, warum man dann von einigen *bhikkhus* sagt, sie erlangen Geistesbefreiung (*cetovimutti*), und von einigen, sie erlangen Befreiung durch Weisheit (*paññāvimutti*). Der Buddha antwortet, dass der Unterschied in ihren Fähigkeiten liegt.

Übungsvorschlag

Welche der fünf Fesseln sind bei mir besonders stark ausgeprägt?

MN65 *Bhaddāli sutta* - An Bhaddāli

Ort: bei Sāvattḥī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapiṇḍika

Wer: der Buddha

An wen: Gemeinschaft der *bhikkhus* und Ehrw. Bhaddāli

Der Buddha empfiehlt den *bhikkhus* nur einmal am Tag zu essen. Der Ehrw. Bhaddāli ist nicht bereit, diese Übungsregel einzuhalten und verkündet dies öffentlich in dem *sangha* der *bhikkhus*.

Nach Erläuterungen des Buddha versteht der Ehrwürdige Baddhāli, dass sowohl bereits verwirklichte als auch ernsthaft strebende Mönche eine Anweisung des Buddha und sei sie noch so schwierig, aufgrund ihres Vertrauens in den Buddha jederzeit befolgen würden. Wohingegen der Ehrw. Baddhāli nicht einmal bereit ist, eine vergleichsweise geringfügige Übungsregel einzuhalten. Weil er aber seinen Regelverstoß einsieht und sich vornimmt, künftig Zurückhaltung zu üben, vergibt ihm der Buddha.

Gegen Regeln zu verstoßen, bringt für einen *bhikkhu* Nachteile, aber die Übungsregeln einzuhalten, bringt Vorteile. Wenn ein *bhikkhu* die Übungsregeln nicht einhält, würde er getadelt werden und er würde weder meditative Vertiefungen noch Klarheit des Wissens erreichen. Aber ein *bhikkhu*, der die Übungsregeln einhält, wird nicht getadelt. Nach entsprechender Übung tritt er in die vier *rūpa jhāna* ein und richtet den auf diese Weise geläuterten Geist auf die Drei Wissen. Damit ist der Geist des *bhikkhu* vom Sinnestrieb, Daseinstrieb und Unwissenheitstrieb befreit und er erlangt *nibbāna*.

Der Ehrw. Bhaddāli fragt, warum bei einem Regelverstoß manche Mönche immer wieder ermahnt werden, während andere Mönche nicht immer wieder ermahnt werden. Der Buddha erklärt, dass *bhikkhus*, die ständig oder gelegentlich Regelverstöße begehen und bei Ermahnung mit Zorn und Hass reagieren und ihre Vergehen nicht einsehen, immer wieder ermahnt werden sollten. Bei

bhikkhus, die ständig oder gelegentlich Regelverstöße begehen, und bei Ermahnung nicht mit Zorn und Hass reagieren und ihre Vergehen einsehen, ist es besser, das Verfahren gegen sie schnell beizulegen. Wenn aber ein *bhikkhu* mit einem gewissen Maß an Vertrauen (*saddhā*) und Liebe (*pema*) Fortschritte macht, dann werden ihn seine Mitmönche nicht ständig ermahnen, damit er dieses Vertrauen und diese Liebe nicht verliert. **Gleichnis:** Wenn ein Mann nur ein Auge hätte, dann würden seine Freunde und Verwandten sein Auge beschützen, damit er sein einziges Auge nicht verliert.

Wenn sich die Wesen verschlechtern und der wahre *dhamma* verschwindet, dann gibt es mehr Übungsregeln und weniger *bhikkhus* werden die letztendliche Erkenntnis erreichen. Der Buddha erlässt Übungsregeln, wenn die Mönche nicht mehr ernsthaft streben und durch Triebe bedingte unheilsame Verhaltensweisen im Orden überhandnehmen. Als Kriterien, die zum Erlass von Übungsregeln führen, werden genannt: wenn der *sangha* **(1)** Größe, **(2)** den Höhepunkt weltlichen Gewinns, **(3)** den Höhepunkt des Ruhms, **(4)** den Höhepunkt großer Gelehrsamkeit, **(5)** den Höhepunkt langewährenden Ansehens erreicht hat

Gleichnis vom Zureiten eines jungen Fohlens: Ein junges Fohlen wird von einem geschickten Zureiter stufenweise und langsam daran gewöhnt immer schwierigere Aufgaben zu erlernen. Am Anfang sträubt es sich heftig dagegen, aber mit der Zeit gewöhnt es sich daran, wird friedlich und ist würdig, in den Diensten eines Königs zu stehen. Ebenso ist ein *bhikkhu*, der Befreiung erreicht hat, würdig der Geschenke und der Ehrerbietung und er ist ein unübertreffliches Verdienstfeld für die Welt.

Übungsvorschlag

Gebe ich mich dem *dhamma* mit ganzem Herzen hin?

MN66 *Laṭukikopama sutta* - Das Gleichnis von der Wachtel

Ort: im Land der Aṅguttarāper, bei der Stadt Āpaṇa
Wer: der Buddha
An wen: Ehrw. Udāyin

Der Ehrw. Udāyin reflektiert darüber, dass die Regel, nicht außerhalb der richtigen Zeit zu essen, sehr hilfreich ist, unheilsame Geisteszustände zu überwinden und heilsame Zustände zu kultivieren.

Der Buddha bestätigt Udāyins Worte und ergänzt, dass es fehlgeleitete Personen gibt, die einfache Regeln als trivial betrachten und sich nicht daran halten. Für sie wird so eine Kleinigkeit wie außerhalb der festgelegten Zeit zu essen, zu einer starken Fessel, aus der sie sich genau so wenig befreien können wie eine Wachtel, die mit einer verrottenden Schlingpflanze gefesselt ist. Es gibt aber Personen, die diese Regeln zwar auch als eine Kleinigkeit betrachten, die sich aber aus Respekt vor dem Lehrer daran halten. Sie sind wie mächtige Kriegselefanten, die sich problemlos aus einer starken Fessel befreien können.

Die Tatsache, dass es nicht von der Art der Situation oder der Besitztümer abhängt, wie stark jemand davon gefesselt ist, sondern dass es davon abhängt, wie stark jemand daran anhaftet, wird vom Buddha noch mit zwei weiteren Gleichnissen erläutert. So können für einen armen Mann, der nur wenig besitzt, diese ärmlichen Besitztümer eine starke Fessel sein, die ihn daran hindern in die Hauslosigkeit zu ziehen. Wohingegen ein anderer Mann, der viel besitzt, in der Lage ist, diese Besitztümer leichten Herzens aufzugeben und in die Hauslosigkeit zu ziehen.

Es gibt vier Arten von Personen: Die ersten drei Arten von Personen praktizieren den Weg zur Überwindung und zum Verzicht von Vereinnahmungen (Anhaftung, *upadhi*) und unterscheiden sich darin,

ob sie die Vereinnahmungen zulassen oder ob sie diese langsam oder schnell überwinden, aber alle drei haben die Fesseln noch nicht endgültig durchgeschnitten. Nur derjenige, der mit Weisheit verstanden hat, dass Vereinnahmung die Ursache von *dukkha* ist, hat die Fesseln endgültig durchgeschnitten.

In Abhängigkeit von den fünf Strängen sinnlichen Vergnügens entsteht Glück und Freude. Aber dieses sinnliche Glück ist ein schmutziges, gewöhnliches und unedles Glück, das man nicht pflegen und entfalten sollte; man sollte es fürchten.

Nun zeigt der Buddha den Weg der Geistesentwicklung auf, der schrittweise - über die vier Vertiefungen (*rūpa jhāna*), die vier formlosen Bereiche (*arūpa āyatana*), das Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl (*nirodha samāpatti*) - zur Befreiung führt.

Das Glück, das aus den vier meditativen Vertiefungen (*rūpa jhāna*) entsteht, sollte man pflegen und entfalten; man sollte es nicht fürchten. Die ersten drei *rūpa jhāna* gehören zum Aufgewühlten (*iñjita*), während die vierte *rūpa jhāna* zum Nicht-Aufgewühlten (*aniñjita*) gehört. Zum Aufgewühlten gehören: anfängliche und anhaltende Hinwendung des Geistes, Verzückung, Glückseligkeit und der Gleichmut der dritten *jhāna*.

Man sollte weder bei den vier meditativen Vertiefungen, noch bei den vier formlosen Bereichen stehen bleiben und sie als genug betrachten. Man sollte vielmehr auch diese hohen Geisteszustände überwinden, denn auch die subtilsten Fesseln müssen überwunden werden, um die Befreiung zu erlangen.

Übungsvorschlag:

Wenn ich Freude und Glück durch Sinnesvergnügen empfinde, erinnere ich mich dann an die Worte des Buddha, dass das Glück der Sinnesvergnügen ein schmutziges Glück ist?

MN67 *Cātumā sutta* - Bei Cātumā

Ort: bei Cātumā in einem Myrobalan-Hain

Wer: der Buddha

An wen: Gemeinschaft der *bhikkhus*

Als der Buddha bei Cātumā in einem Myrobalan-Hain weilt, kommen fünfhundert Mönche zu Besuch, um den Erhabenen zu sehen. Dabei machen sie sehr großen Lärm. Deshalb rügt sie der Buddha und schickt sie weg.

Aus Mitgefühl mit diesen Mönchen wenden sich sowohl die Sakyer von Cātumā, als auch der Brahmā Sahampati an den Buddha. Sie bitten den Erhabenen, diesen erst kürzlich ordinierten Mönchen die Gelegenheit zu geben, den Erhabenen zu sehen. Sie vergleichen diese neuen Mönche mit jungen Setzlingen, die zu Grunde gehen, wenn sie kein Wasser bekommen und mit jungen Kälbern, die ohne ihre Mütter verloren sind.

Der Buddha gibt den Bitten nach, lässt die Mönche zurückholen und gibt ihnen einen Vortrag über die vier Schrecken (*bhaya*). Ein Mann aus guter Familie, der aus Vertrauen in die Hauslosigkeit zieht, wobei er erwägt, dass er ein Opfer von *dukkha* ist und dass *dukkha* beendet werden kann, muss damit rechnen, diesen Schrecken zu begegnen. Der Buddha vergleicht diese Schrecken mit den Schrecken, denen Jemand, der zum Wasser hinuntergeht, ausgesetzt ist: die Schrecken der Wellen, Schrecken der Krokodile, Schrecken der Strudel und Schrecken der Haie.

1) Die Schrecken der Wellen („Wellen“ ist ein Ausdruck für zornige Verzweiflung): Nachdem ein Mann aus guter Familie in die Hauslosigkeit gezogen ist, beraten und belehren ihn seine Gefährten im heiligen Leben, wie er Achtsamkeit bei den körperlichen Bewegungen zu üben hat. Da er keinen Gefallen daran findet, gibt er die Übung auf und kehrt in das Haushälter-Leben zurück.

- 2) Die Schrecken der Krokodile** („Krokodile“ ist ein Ausdruck für Gefräßigkeit): Nachdem ein Mann aus guter Familie in die Hauslosigkeit gezogen ist, beraten und belehren ihn seine Gefährten im heiligen Leben über die Ordensregeln bezüglich der Nahrungsaufnahme: was er essen darf, was er nicht essen darf, wann er essen darf, wann er nicht essen darf, usw.. Da es ihm schwerfällt, diese Regeln einzuhalten, gibt er die Übung auf und kehrt in das Haushälter-Leben zurück.
- 3) Die Schrecken der Strudel** („Strudel“ ist ein Ausdruck für Sinnegier): Nachdem ein Mann aus guter Familie in die Hauslosigkeit gezogen ist, geht er in ein Dorf oder eine Stadt um Almosen, ohne auf seinen Körper und seine Sprache aufzupassen, ohne Achtsamkeit gegenwärtig zu halten und ohne seine Sinne zu kontrollieren. Er sieht Menschen, die sich dem sinnlichen Vergnügen hingeben. Da spürt auch er Verlangen nach sinnlichem Vergnügen und er gibt die Übung auf und kehrt in das Haushälter-Leben zurück.
- 4) Die Schrecken der Haie** („Haie“ ist ein Ausdruck für sexuelles Verlangen): Nachdem ein Mann aus guter Familie in die Hauslosigkeit gezogen ist, geht er in ein Dorf oder eine Stadt um Almosen, ohne auf seinen Körper und seine Sprache aufzupassen, ohne Achtsamkeit gegenwärtig zu halten und ohne seine Sinne zu kontrollieren. Er sieht eine leicht bekleidete Frau. Er ist voller Begierde nach dieser Frau und er gibt die Übung auf und kehrt in das Haushälter-Leben zurück.

Übungsvorschlag

Welcher der „vier Schrecken“ stellt die größte Gefahr für mich dar? Von welchem der „vier Schrecken“ kann ich am ehesten Abstand nehmen?

MN68 *Naḷakapāna sutta* - Bei Naḷakapāna

Ort: im Kosaler Land bei Naḷakapāna im Palāsa Hain

Wer: der Buddha

An wen: Gemeinschaft der *bhikkhus*

Der Buddha spricht zu einer Gruppe von jungen Mönchen, die in der Blüte ihrer Jugend vom Leben zu Hause in die Hauslosigkeit gezogen sind. Der Auszug in die Hauslosigkeit geschah nicht aufgrund von weltlichen Beweggründen, sondern aufgrund von Vertrauen und der Erwägung, dass das Leben geprägt ist von Leiden (*dukkha*) und dass dieser ganzen Masse von Leiden ein Ende bereitet werden kann.

Ein Mann, der auf diese Weise in die Hauslosigkeit gezogen ist, sollte sich bemühen, die geistigen Hindernisse zu überwinden: Habgier (*abhijjhā*), Übelwollen (*vyāpāda*), Trägheit und Mattheit (*thīna-middha*), Rastlosigkeit und Gewissensunruhe (*uddhacca-kukkucca*), Zweifel (*vivikicchā*), Unzufriedenheit (*arati*) und Verdrossenheit / Überdross (*tandī*).

Diese Hindernisse dringen in seinen Geist ein und bleiben dort, solange er „Verzückung und Glückseligkeit, die von Sinnesvergnügen abgeschieden sind und abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen noch nicht erlangt hat oder etwas noch friedvolleres als das“. Sobald er aber diese Zustände erlangt hat, treten die Hindernisse nicht mehr in seinen Geist ein.

Auf Nachfrage bestätigt der Ehrw. Anuruddha, dass die Mönche Vertrauen in den Buddha haben und davon überzeugt sind, dass er alle Triebe überwunden und an der Wurzel abgeschnitten hat.

Der Buddha erklärt, warum er beim Tod eines Schülers dessen Grad der Verwirklichung und dessen Ort des Wiedererscheinens mitteilt: der Buddha macht dies nicht, damit er weltliche Anerkennung aufgrund seiner Kenntnisse bekommt, sondern damit seine Schüler

von diesen Beispielen angespornt werden und ihren Geist verstärkt auf ihre eigene Befreiung ausrichten.

Es folgt nun eine Beschreibung der verschiedenen Grade der Verwirklichung bzw. Heiligkeitsstufen:

Heiliger (*arahant*): Erlangen der letztendlichen Erkenntnis.

Nichtmehrwiederkehrer (*anāgāmi*): Die Vernichtung der fünf niederen Fesseln führt zum spontanen Wiedererscheinen in den Reinen Bereiche; dort wird *nibbāna* erlangt, ohne je von dieser Welt zurückzukehren.

Einmalwiederkehrer (*sakadāgāmi*): Die Vernichtung von drei Fesseln und die Abschwächung von Begierde, Hass und Verblendung führt zu einer einmaligen Rückkehr in diese Welt, um *dukkha* ein Ende zu bereiten.

Stromeingetretener (*sotāpanna*): Mit der Vernichtung von drei Fesseln ist jemand dem Verderben nicht länger unterworfen, er ist des Weges gewiss und auf das Erwachen zugehend.

Bei der Stufe des *arahant* werden nur *bhikkhus* und *bhikkhunīs* genannt, die diese Stufe erreicht haben. Bei den übrigen drei Stufen werden neben *bhikkhus* und *bhikkhunīs* auch Laienanhänger und Laienanhängerinnen genannt.

Übungsvorschlag

Erkenne ich die Vielzahl der geistigen Hindernisse in mir und bemühe ich mich, sie zu überwinden?

MN69 *Gulissāni sutta* - Gulissāni

Ort: bei Rājagaha im Bambushain, dem Eichhörnchen-Park

Wer: der Ehrw. Sāriputta

An wen: Gemeinschaft der *bhikkhus*

Der Ehrw. Sāriputta wendet sich an die *bhikkhus* und zählt siebzehn Verhaltens- und Übungsregeln auf, die ein *bhikkhu* kultivieren sollte. Diese sollten sowohl von einem waldbewohnenden als auch von einem stadtbewohnenden *bhikkhu* unternommen und geübt werden.

Ein *bhikkhu* sollte

- 1) respektvoll und ehrerbietig gegenüber seinen Gefährten im heiligen Leben sein
- 2) geschickt im guten Umgang mit Sitzgelegenheiten sein
- 3) nicht zu früh ins Dorf gehen oder spät am Tag zurückkehren
- 4) nicht vor der Mahlzeit oder nach der Mahlzeit Familien besuchen gehen
- 5) nicht hochmütig und eitel sein
- 6) nicht geschwätzig sein und ein loses Mundwerk haben
- 7) leicht zu korrigieren sein und mit guten Freunden verkehren
- 8) seine Sinnestore beschützen
- 9) sich im Essen mäßigen
- 10) sich der Wachsamkeit widmen
- 11) energetisch sein
- 12) in der Achtsamkeit verankert sein
- 13) gesammelt sein
- 14) weise sein
- 15) sich dem höheren *dhamma* und der höheren Disziplin widmen

- 16)** sich jenen Erlösungen widmen, die friedvoll und formlos sind und Formen transzendieren
- 17)** sich übermenschlichen Zuständen widmen

Übungsvorschlag

Welche Verhaltensweisen stehen einem Nachfolger des Buddha gut zu Gesicht und welche nicht?

MN70 *Kiṭāgiri sutta* - Bei Kiṭāgiri

Ort: im Land Kāsi bei der Stadt Kiṭāgiri

Wer: der Buddha

An wen: *bhikkhus* Assaji und Punabbasuka

Die *bhikkhus* Assaji und Punabbasuka widersetzen sich der Empfehlung des Buddha, nachts nicht zu essen. Sie werden vom Buddha ermahnt und er lehrt sie, alle drei Arten von Gefühl, die zur Zunahme von unheilsamen Zuständen führen, aufzugeben. Stattdessen sollen alle drei Arten von Gefühl, die zur Zunahme von heilsamen Zuständen führen, kultiviert werden

Der Buddha erklärt, dass es sieben Arten von Personen gibt:

- 1) Einer, der auf beide Arten befreit ist – *ubhatobhāgavimutta***
Dieser hat leibhaftige Erfahrung mit jenen Erlösungen (*vimokkha*), die friedvoll und formlos sind und alle seine Triebe sind vernichtet, dadurch, dass er mit Weisheit sieht.
- 2) Einer, der durch Weisheit befreit ist – *paññāvimutta***
Dieser hat keine leibhaftige Erfahrung mit jenen Erlösungen, die friedvoll und formlos sind, aber alle seine Triebe sind vernichtet, dadurch, dass er mit Weisheit sieht.
- 3) Ein Körperzeuge – *kāyasakkhī***
Dieser hat leibhaftige Erfahrung mit jenen Erlösungen, die friedvoll und formlos sind und einige seiner Triebe sind vernichtet, dadurch, dass er mit Weisheit sieht.
- 4) Ein Ansichtsgereifter - *diṭṭhippatta***
Dieser hat keine leibhaftige Erfahrung mit jenen Erlösungen, die friedvoll und formlos sind und einige seiner Triebe sind vernichtet, dadurch, dass er mit Weisheit sieht; die Lehren, die vom Tathāgata verkündet sind, sind von ihm mit Weisheit völlig erkannt und durchdrungen.

5) Einer, der durch Vertrauen befreit ist – *saddhāvimutta*

Dieser hat keine leibhaftige Erfahrung mit jenen Erlösungen, die friedvoll und formlos sind, aber einige seiner Triebe sind vernichtet, dadurch, dass er mit Weisheit sieht; er hat sein Vertrauen in den Tathāgata gesetzt, ist in ihm verankert.

6) Ein Dhammaergebener - *dhammānusārī*

Dieser hat keine leibhaftige Erfahrung mit jenen Erlösungen, die friedvoll und formlos sind; seine Triebe sind noch nicht vernichtet; aber er hat mit Weisheit die Lehren reflektiv ausreichend angenommen. Die fünf spirituellen Fähigkeiten sind vorhanden.

7) Ein Vertrauensergebener - *saddhānusārī*

Dieser hat keine leibhaftige Erfahrung mit jenen Erlösungen, die friedvoll und formlos sind; seine Triebe sind noch nicht vernichtet; aber er hat ausreichend Vertrauen und Liebe für den Tathāgata. Die fünf spirituellen Fähigkeiten sind vorhanden.

Die ersten beiden Arten von Personen müssen keine Arbeit mit Umsicht (*appamāda*) mehr erledigen, sie haben ihre Arbeit bereits erledigt, aber jene *bhikkhus*, die in der höheren Schulung stehen, deren Geist jedoch das Ziel noch nicht erreicht hat, haben noch Arbeit mit Umsicht zu erledigen.

Letztendliche Erkenntnis wird nicht auf einmal erlangt, sondern durch stufenweise Übung und stufenweisen Fortschritt. Die richtige Sichtweise des vertrauenden Schülers: **(1)** Der Erhabene weiß, ich weiß nicht. **(2)** Die Wegweisung des Erhabenen ist erfrischend und stärkend. **(3)** Mein Einsatz wird nicht nachlassen, bis das Ziel erreicht ist. **(4)** Das höchste Ziel ist mir gewiss.

Übungsvorschlag

Habe ich mir die richtige Sichtweise schon erarbeitet oder hadere ich noch mit den Anweisungen des Buddha, die mir widerstreben?

MN71 *Tevijjavacchagotta sutta* - An Vacchagotta über das dreifache wahre Wissen

Ort: bei Vesālī, im Wanderasketen-Park

Wer: der Buddha

An wen: Wanderasket Vacchagotta

Der Wanderasket Vacchagotta fragt den Buddha, ob es stimmt, was er gehört hat, nämlich: der Mönch Gotama würde behaupten ständig und ununterbrochen allwissend und allsehend zu sein. Der Buddha antwortet, dass er das nie behauptet habe und dass dies eine falsche Darstellung sei.

Eine richtige Darstellung des Buddha in Übereinstimmung mit dem *dhamma* ist vielmehr: „Der Mönch Gotama hat das dreifache wahre Wissen“. Wenn der Buddha es wünscht, kann er sich an seine vielfältigen früheren Leben erinnern. Wenn er es wünscht, kann er mit dem himmlischen Auge das Sterben und Wiedererscheinen der Wesen sehen. Und der Buddha ist durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in die durch die Vernichtung der Triebe triebfreie Geistesbefreiung (*cetovimutti*), die Befreiung durch Weisheit (*pāññavimutti*) eingetreten und verweilt darin.

Der Wanderasket Vacchagotta stellt dem Buddha weitere Fragen über das Sterben und Wiedererscheinen von Haushältern und Asketen. Der Buddha erklärt, dass es für Haushälter, die die Fessel des Haushälterlebens nicht aufgegeben haben, nicht möglich ist, bei der Auflösung des Körpers *dukkha* ein Ende zu bereiten. Aber es gibt unzählige Haushälter, die, ohne die Fessel des Haushälterlebens aufzugeben, bei der Auflösung des Körpers in eine himmlische Welt gekommen sind.

Ebenso gibt es keinen *Ājīvaka*, der bei der Auflösung des Körpers *dukkha* ein Ende bereitet hat. Der Buddha kann sich in den letzten einundneunzig Äonen auch an keinen *Ājīvaka* erinnern, der bei der Auflösung des Körpers in eine himmlische Welt gekommen ist, mit

Ausnahme eines *Ājīvaka*, der die Lehre von der sittlichen Wirksamkeit von Handlungen und Taten vertrat.

Vacchagotta schließt daraus, dass es für die Anhänger anderer (deterministischer, *kamma*-leugnender) Doktrinen (wie den *Ājīvikas*) keine Möglichkeit gibt, in eine himmlische Welt zu kommen. Der Buddha bestätigt dies.

Übungsvorschlag

Bin ich bereit, mein *kamma*-Verständnis kompromisslos in meinem alltäglichen Leben umzusetzen?

MN72 *Aggivacchagotta sutta* - An Vacchagotta über das Feuer

Ort: bei Sāvattḥī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapiṇḍika
Wer: der Buddha
An wen: Wanderasket Vacchagotta

Vacchagotta fragt den Buddha, ob er eine dieser spekulativen Ansichten vertritt:

- 1) Die Welt ist ewig / die Welt ist nicht ewig;
- 2) Die Welt ist endlich / die Welt ist unendlich;
- 3) Die Seele und der Körper sind das gleiche / die Seele ist eine Sache und der Körper eine andere;
- 4) Ein Tathāgata existiert nach dem Tode / ein Tathāgata existiert nach dem Tode nicht;
- 5) Sowohl existiert ein Tathāgata nach dem Tode, als auch existiert er nicht / weder existiert ein Tathāgata nach dem Tode, noch existiert er nicht.

Der Buddha vertritt keine dieser spekulativen Ansichten. Denn alle diese Ansichten sind ein Dickicht von Ansichten, eine Wildnis von Ansichten. Sie sind geprägt von *dukkha* und sie führen „nicht zur Ernüchterung (*nibbidā*), zur Lossagung (*virāga*), zum Aufhören (*nirodha*), zum Frieden (*upasama*), zur höheren Geisteskraft (*abhiññā*), zum Erwachen (*sambodhi*), zu *nibbāna*“.

Der Buddha hat den Ursprung und das Verschwinden der fünf Daseinsgruppen des Anhaftens gesehen. Mit „der Vernichtung (*khaya*), dem Lossagen (*virāga*), dem Aufhören (*nirodha*), dem Aufgeben (*cāga*) und Loslassen (*paṭinissagga*) aller Vorstellungen, allen Ich-Machens, allen Mein-Machens und der zugrundeliegenden Neigung zum Ich-Dünkel, ist der Tathāgata durch Nicht-Anhaftung befreit“.

Der Wanderasket Vacchagotta fragt weiter - wenn der Geist eines *bhikkhus* befreit ist:

- 1) Wo erscheint er nach dem Tode wieder?
- 2) Erscheint er dann nicht wieder?
- 3) Erscheint er dann sowohl wieder, als er auch nicht wiedererscheint?
- 4) Erscheint er dann weder wieder, noch erscheint er nicht wieder?

Der Buddha erwidert, dass all diese Fragen und Ausdrücke nichtzutreffend sind, was Vacchagotta sehr verwirrt. Der Buddha versteht Vacchagottas Bestürzung und Verwirrung, denn dieses *dhamma* ist tiefgründig und schwer zu verstehen, durch bloßes Nachdenken nicht zu erlangen. Deshalb versucht der Buddha mit Hilfe von zwei Gleichnissen Vacchagotta einem Verständnis nahe zu bringen.

Das Gleichnis vom Feuer: Der Buddha fragt Vacchagotta, wohin ein Feuer geht, wenn es erlischt. Vacchagotta erwidert, dass dies nichtzutreffend ist, denn das Feuer brennt in Abhängigkeit von seinem Brennstoff und wenn der Brennstoff verbraucht ist, dann gilt es als erloschen.

Das Gleichnis vom Ozean: Der Tathāgata kann nicht mehr mit den Kategorien der fünf Daseinsgruppen beschrieben werden, denn er hat Form, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewusstsein überwunden, an der Wurzel abgeschnitten, so dass sie künftig nicht mehr entstehen können. Der Tathāgata „ist tiefgründig, unermesslich, schwer zu ergründen wie der Ozean“ und die Ausdrücke 'wiedererscheinen', 'nicht wiedererscheinen', 'sowohl wiedererscheinen, als auch nicht wiedererscheinen', 'weder wiedererscheinen, noch nicht wiedererscheinen' sind nichtzutreffend.

Übungsvorschlag

Erkenne ich das gewohnheitsmäßige Ich- und Mein-Machen der Daseinsgruppen des Anhaftens?

MN73 *Mahāvaccagotta sutta* - Die längere Lehrrede an Vacchagotta

Ort: bei Rājagaha im Bambushain, dem Eichhörnchen-Park

Wer: der Buddha

An wen: Wanderasket Vacchagotta

Der Wanderasket Vacchagotta bittet den Buddha, ihn das Heilsame und das Unheilsame in Kürze zu lehren.

Drei unheilsame und drei heilsame Dinge:

Unheilsam: Gier, Hass und Verblendung.

Heilsam: Nicht-Gier, Nicht-Hass und Nicht-Verblendung

Zehn unheilsame und zehn heilsame Dinge:

Unheilsam: Töten von Lebewesen, Nehmen, was nicht gegeben wurde, Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen, falsche Rede, gehässige Rede, grobe Rede, Geschwätz, Habgier, Übelwollen, Falsche Ansicht.

Heilsam: Enthalten vom Töten von Lebewesen, Enthalten vom Nehmen, was nicht gegeben wurde, Enthalten vom Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen, Enthalten von falscher Rede, Enthalten von gehässiger Rede, Enthalten von grober Rede, Enthalten von Geschwätz, Freiheit von Habgier, Nicht-Übelwollen, Rechte Ansicht.

Wenn ein *bhikkhu* das Begehren überwunden und an der Wurzel abgeschnitten hat, dann ist er ein *arahant* mit vernichteten Trieben und er ist durch letztendliche Erkenntnis vollständig befreit.

Auf Nachfrage von Vacchagotta erklärt der Buddha, dass nicht nur der Buddha selbst, sondern auch unzählige *bhikkhus* und *bhikkhunīs* durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft die Vernichtung der Triebe erlangt haben (*arahants*). Ebenso gibt es neben den *bhikkhus* und *bhikkhunīs* auch unzählige zölibatär lebende Laienanhänger und Laienanhängerinnen, die mit der Vernichtung der fünf niederen Fesseln spontan in den Reinen

Bereichen wiedererscheinen und dort *nibbāna* erlangen (Nicht-mehr-Wiederkehrer). Und daneben gibt es unzählige Laienanhänger und Laienanhängerinnen, die sich sinnlicher Vergnügen erfreuen, die den Anweisungen des Buddha folgen und die den Zweifel hinter sich gelassen haben, von Verwirrung frei geworden sind und in der Lehre des Lehrers von anderen unabhängig geworden sind (Stromeingetretene und Einmal-Wiederkehrer).

Vacchagotta ist begeistert davon, dass sich die Schüler des Buddha unweigerlich auf *nibbāna* zu bewegen, genauso wie sich der Fluss Ganges auf das Meer zu bewegt. Er bittet um Aufnahme in den Orden und er wird ordiniert. Einen halben Monat nach seiner Ordination geht der Ehrw. Vacchagotta zum Erhabenen und informiert ihn, dass er erlangt hat, was auch immer durch das wahre Wissen eines Schülers in höherer Schulung erreicht werden kann und er bittet den Erhabenen, ihm darüber hinaus den *dhamma* zu lehren.

Der Buddha empfiehlt ihm, Ruhe (*samatha*) und Einsicht (*vipassanā*) weiter zu entwickeln. Dies wird zum Erlangen der sechs höheren Geisteskräfte führen.

Der Ehrw. Vacchagotta ist erfreut über diese Anleitung. Er lebt alleine und zurückgezogen und übt eifrig und entschlossen. Es dauert nicht lange und der Ehrw. Vacchagotta tritt durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in das höchste Ziel des heiligen Lebens ein und verweilt darin. Er wird zu einem *arahant* und erkennt unmittelbar: "Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden musste, darüber hinaus gibt es nichts mehr."

Übungsvorschlag

Erkenne ich im täglichen Leben sowohl das Heilsame als auch das Unheilsame bei mir und bemühe ich mich das Heilsame zu entwickeln und das Unheilsame zu überwinden?

MN74 *Dīghanakha sutta* - An Dīghanakha

Ort: bei Rājagaha auf dem Geiersberg, in der Wildschwein-Höhle

Wer: der Buddha

An wen: Wanderasket Dīghanakha

Der Buddha weist Dīghanakha darauf hin, dass die Ansicht „Für mich ist nichts annehmbar“ auch eine Ansicht ist und erklärt ihm, warum es heilsam ist, jegliche Ansicht zu überwinden und lehrt ihn die Betrachtung des Körpers und der Gefühle.

Es gibt drei Arten von Lehrmeinungen und Ansichten:

- 1) **„Für mich ist alles annehmbar“:** diese Ansicht ist nahe der Begierde, nahe dem Gefesselt sein, nahe dem Ergötzen, nahe dem Festhalten, nahe dem Anhaften.
- 2) **„Für mich ist nichts annehmbar“:** diese Ansicht ist nahe der Nicht-Begierde, nahe dem Nicht-Gefesselt sein, nahe dem Nicht-Ergötzen, nahe dem Nicht-Festhalten, nahe dem Nicht-Anhaften.
- 3) **„Einiges ist für mich annehmbar, einiges ist für mich nicht annehmbar“:** Hier trifft sowohl das unter 1) genannte als auch das unter 2) genannte zu.

Wenn man eine dieser drei Ansichten annimmt und stur daran festhält, dann wird man mit denjenigen, die die anderen Ansichten annehmen, unweigerlich in Meinungsverschiedenheiten, Streitgespräche, Zank und Verdruss geraten. Ein Weiser, der dies vorher sieht und sich nicht in Streitgespräche, Zank und Verdruss begeben möchte, überwindet seine Ansicht und nimmt keine andere Ansicht an. Auf diese Weise kommt das Überwinden und Aufgeben von Ansichten zustande.

Am Beispiel der Betrachtung von **Körper** (*rūpa*) und **Gefühl** (*vedanā*) zeigt der Buddha, wie das Aufgeben von Gier und Ansicht erreicht wird.

Dieser Körper, der aus materieller Form besteht, zusammengesetzt aus den vier großen Elementen (*mahābhūta*), ist der Unbeständigkeit, der Abnutzung, der Auflösung und dem Verfall unterworfen. Deshalb sollte er als unbeständig, als leidhaft und als Nicht-Selbst betrachtet werden. Wenn man auf diese Weise den Körper der Wirklichkeit gemäß betrachtet, dann überwindet man die Gier nach dem Körper und die Abhängigkeit von dem Körper.

Es gibt drei Arten von Gefühl: angenehmes Gefühl (*sukha vedanā*), unangenehmes Gefühl (*dukkha vedanā*), weder-unangenehmes-noch-angenehmes Gefühl (*adukkhamasukha vedanā*). Zu einem bestimmten Zeitpunkt kann man immer nur eine dieser drei Arten von Gefühl empfinden. Alle drei Gefühlsarten sind unbeständig, gestaltet, bedingt entstanden, der Vernichtung, dem Verschwinden, dem Verblässen und dem Aufhören unterworfen. Wenn man dies der Wirklichkeit gemäß sieht, wird man den drei Arten von Gefühl gegenüber ernüchtert und begierdelos und der Geist ist befreit.

Ein *arahant*, dessen Geist so befreit ist, verbündet sich mit niemandem und er streitet sich mit niemandem. Im Gespräch mit Menschen benutzt er zwar konventionelle Begriffe, aber er selbst haftet nicht mehr daran an.

Der Ehrw. Sāriputta, der bei diesem Gespräch hinter dem Buddha steht und ihm Luft zufächelt, verinnerlicht und durchschaut diese Belehrung und wird zum *arahant*. Dīghanakha erlangt mithilfe der Darlegungen des Buddha den Stromeintritt.

Übungsvorschlag

Werde ich ärgerlich und ablehnend, wenn jemand eine andere Ansicht vertritt?

MN75 *Māgandiya sutta* - An Māgandiya

Ort: im Lande Kuru bei Kammāssadhamma

Wer: der Buddha

An wen: Wanderasket Māgandiya

Der Buddha erklärt dem Wanderasketen Māgandiya, der die Ansicht vertritt, *nibbāna* sei vollkommenes Sinnenwohl, dass er den **Ursprung**, das **Verschwinden**, die **Befriedigung**, die **Gefahr** und das **Entkommen** im Falle der Sinnesvergnügen der Wirklichkeit entsprechend erkannte und deshalb das Begehren nach Sinnesvergnügen überwunden hat. Er verweilt ohne Verlangen, mit einem friedlichen Geist und beneidet nicht die Wesen, die in Sinnesvergnügen schwelgen, denn er weiß, dass es eine Freude gibt, die die sinnlichen Freuden bei weitem übertrifft.

Gleichnis vom Haushälter: Ein Haushälter, der aufgrund heilsamen Verhaltens in einer himmlischen Welt wiedererscheint und dort die überlegenen Freuden der himmlischen Sinnesvergnügen erlebt, würde einen Menschen, der sich an den fünf Strängen menschlicher Sinnesvergnügen erfreut, nicht beneiden.

Gleichnis vom Leprakranken: Ein Leprakranker verschafft sich Erleichterung, indem er abwechselnd kratzt und seine Wunden der Hitze brennender Holzkohle aussetzt. Mit Hilfe von Medizin wird er von der Lepra geheilt. Wenn er einen Leprakranken sähe, der sich wie er vordem Erleichterung verschafft, würde er ihn nicht beneiden. Und wenn zwei starke Männer kämen und ihn in Richtung einer Grube mit brennender Holzkohle schleppen würden, dann würde er sich mit aller Gewalt dagegen wehren, denn die Berührung von Feuer ist schmerzhaft. Auch als er noch ein Leprakranker war, war die Berührung von Feuer schmerzhaft, aber damals nahm er sie fälschlicherweise als angenehm wahr. Ebenso ist die Berührung von Sinnesvergnügen schmerzhaft. Aber Wesen, die nicht frei von Verlangen nach Sinnesvergnügen sind, die vor Fieber nach

Sinnesvergnügen brennen, haben Sinne, die beeinträchtigt sind, deshalb nehmen sie die Berührung der Sinnesvergnügen als angenehm wahr. Je mehr sie in Sinnesvergnügen schwelgen, desto mehr wächst ihr Begehren danach und desto mehr werden sie von ihrem Fieber nach Sinnesvergnügen verbrannt, aber dennoch finden sie ein gewisses Maß an Befriedigung darin, bedingt durch die fünf Stränge sinnlichen Vergnügens

Ohne das Verlangen nach Sinnesvergnügen zu überwinden, ist man nicht in der Lage, mit einem friedlichen Geist zu verweilen.

Der Buddha überlegt, Māgandiya den *dhamma* zu lehren, weil dieser an falsche Lehren glaubt, wie ein Blinder, dem Betrüger einen schmutzigen Lumpen als reines, weißes Tuch verkaufen. Erst wenn er mit aufrechten Menschen verkehrt, würde er den wahren *dhamma* hören. Dann könnte er sein Verlangen nach den fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, überwinden und wäre in der Lage, so zu denken: „Ich bin in der Tat lange von diesem Geist überlistet, hintergangen und betrogen worden. Denn wenn ich angehaftet habe, war da nur Form, nur Gefühl, nur Wahrnehmung, nur Gestaltungen, nur Bewusstsein, an dem ich angehaftet habe.“

Māgandiya bittet den Buddha, ihn den *dhamma* zu lehren und in den Orden aufgenommen zu werden. Schon bald nach seiner Ordination, nachdem er zurückgezogen lebt und eifrig und entschlossen praktiziert, wird er zum *arahant*.

Übungsvorschlag

Kann ich bemerken, wie mich mein Verlangen nach Sinnesvergnügen zu einem unfriedlichen Geist führt?

MN76 *Sandaka sutta* - An Sandaka

Ort: bei Kosambī in Ghositas Park

Wer: der Ehrw. Ānanda

An wen: Wanderasket Sandaka

Der Ehrw. Ānanda erklärt dem Wanderasketen Sandaka, dass vom Erhabenen vier Wege, die das heilige Leben verneinen und vier Arten des heiligen Lebens, die unbefriedigend sind, verkündet wurden. Ein Weiser würde das heilige Leben auf diese Art nicht führen, denn damit würde er den wahren, heilsamen Weg nicht erlangen.

Vier Wege, die nicht das heilige Leben sind

- 1) Die Lehre des Nihilismus:** Es gibt keine Fortexistenz nach dem Tod.
- 2) Die Lehre von den Nicht-Taten:** Es gibt weder üble noch gute Taten und auch keine Ergebnisse davon.
- 3) Die Lehre von der Nicht-Ursächlichkeit:** Es gibt keine Ursache für das Beflecktsein oder Geläutertsein der Wesen.
- 4) Die Lehre des Determinismus:** Es ist vorherbestimmt, wieviel Angenehmes und wieviel Schmerz man erfährt und wieviel Runden der Wiedergeburt man durchwandern muss.

Vier Arten des heiligen Lebens, die unbefriedigend sind

- 1) Anmaßung von Allwissenheit:** Ein Lehrer behauptet, allwissend und allsehend zu sein. Aber es begegnet ihm ständig Unvorhergesehenes. Dies erklärt er damit, dass dies so sein muss.
- 2) Auf Überlieferungen und Traditionen basierte Lehre:** Ein Lehrer sieht mündliche Überlieferung als die Wahrheit an. Da die Erinnerung auch trügen kann, ist einiges wahr und anderes falsch.
- 3) Auf Rationalismus basierte Lehre:** Ein Lehrer lehrt einen *dhamma*, der auf Schlussfolgerungen und Argumenten basiert. Einige Schlussfolgerungen sind richtig und andere sind falsch.

- 4) Auf Dummheit und Verwirrung basierte Lehre:** Wenn einem Lehrer eine Frage gestellt wird, will er sich nicht festlegen, er relativiert alles, er windet sich wie ein Aal.

Die wahre Lehre

Da erscheint ein Tathāgata, ein vollständig Erwachter in der Welt und lehrt den *dhamma*. Ein Haushälter hört diese Lehre und fasst Vertrauen zum Tathāgata. Aufgrund dieses Vertrauens zieht er in die Hauslosigkeit, wird *bhikkhu* und praktiziert das Mönchs-Training. Er übt sich in edler Sittlichkeit, edler Sinneskontrolle, edler Achtsamkeit und Wissensklarheit. Dadurch überwindet er die fünf Hindernisse und tritt in die vier Vertiefungen (*jhāna*) ein. Den auf diese Weise gesammelten Geist, der geläutert, klar, makellos, frei von Unvollkommenheit, gefügig, nutzbar, stetig und unerschütterlich ist, richtet er nun auf die Drei Wissen (Erinnerung an frühere Leben, Sterben und Wiedererscheinen der Wesen, Vernichtung der Triebe). Wenn er so weiß und sieht, ist sein Geist von den Trieben befreit (Sinnestrieb, Daseinstrieb, Unwissenheitstrieb) und er weiß, dass er befreit ist und das heilige Leben gelebt ist. Ein Weiser würde gewiss das heilige Leben unter solch einem erhabenen Lehrer führen und er würde durch diese Praxis den wahren, heilsamen Weg erlangen.

Ein *arahant*, dessen Triebe vernichtet sind, ist unfähig ein Lebewesen absichtlich zu töten, zu stehlen, sich dem Geschlechtsverkehr hinzugeben, wissentlich zu lügen und Sinnesvergnügen zu genießen.

Übungsvorschlag

Kann ich erkennen, wohin die verschiedenen Lehren, mit denen ich konfrontiert werde, führen und ob sie die Inspiration zu heiligem Wandel liefern oder nicht?

MN77 *Mahāsakuludāyi sutta* - Die längere Lehrrede an Sakuludāyin

Ort: bei Rājagaha im Bambushain, dem Eichhörnchen-Park
Wer: der Buddha
An wen: Wanderasket Sakuludāyin

Eines Morgens geht der Erhabene zum Pfauenpark, wo sich eine große Gruppe von Wanderasketen aufhält, um dort die Regenzeit zu verbringen. Der Wanderasket Sakuludāyin heißt den Buddha willkommen und beginnt ein Gespräch mit ihm. Es stellt sich heraus, dass berühmte Lehrer und Sektengründer anwesend sind, die von vielen als Heilige angesehen werden, aber keiner von ihnen wird von seinen Schülern geehrt und respektiert und die Schüler leben nicht nach den Lehren ihrer Lehrer. Einzig die Schüler des Buddha verehren ihren Lehrer und leben nach seiner Lehre. Sogar jene seiner Schüler, die aus dem Orden austreten und ins Haushälterleben zurückkehren, preisen als Laienanhänger den Lehrer, den *dhamma* und den *sangha*.

Auf die Frage, warum der Buddha von seinen Schülern geehrt und respektiert wird, führt Sakuludayin fünf Gründe auf: Der Erhabene **(1)** isst wenig, **(2)** ist mit jeglicher Art von Robe zufrieden, **(3)** ist mit jeglicher Art von Almosenspeise zufrieden, **(4)** ist mit jeglicher Art von Lagerstätte zufrieden, **(5)** lebt in Abgeschiedenheit. Er empfiehlt diese fünf Tugenden auch seinen Schülern. Der Buddha weist Sakuludayin darauf hin, dass einige seiner Schüler wesentlich asketischer leben als er selbst und dass deshalb seine Schüler ihn nicht wegen dieser Tugenden ehren und respektieren sollten.

Nun erklärt der Buddha dem Wanderasketen Sakuludayin, dass es fünf andere Tugenden gibt, aufgrund derer ihn seine Schüler ehren und respektieren, und nach seiner Lehre leben.

I. Die höhere Sittlichkeit

Der Buddha besitzt die höchste Ansammlung der Sittlichkeit.

II. Wissen und Schauung

Der Buddha weiß und sieht wahrhaftig. Er lehrt den *dhamma* durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft, auf einer festen Grundlage und auf überzeugende Weise.

III. Die höhere Weisheit

Der Buddha besitzt die höchste Ansammlung der Weisheit. Seine Schüler würden ihn nie belehren wollen; stets sind es seine Schüler, die Anleitungen von ihm erwarten.

IV. Die vier Edlen Wahrheiten

Wenn die Schüler des Buddha *dukkha* erfahren, gehen sie zum Buddha und befragen ihn. Daraufhin erklärt ihnen der Buddha die vier Edlen Wahrheiten von *dukkha*, vom Ursprung von *dukkha*, vom Aufhören von *dukkha* und vom Weg, der zum Aufhören von *dukkha* führt. Und der Geist der Schüler wird mit diesen Erklärungen zufrieden gestellt.

V. Der Weg, um heilsame Geisteszustände zu entwickeln

Der Buddha verkündet seinen Schülern den Weg, um heilsame Geisteszustände zu entwickeln:

- 1) Die vier Grundlagen der Achtsamkeit (*satipaṭṭhāna*)
- 2) Die vier rechten Anstrengungen (*padhāna*)
- 3) Die vier Machtfährten (*iddhipāda*)
- 4) Die fünf spirituellen Fähigkeiten (*indriya*)
- 5) Die fünf Geisteskräfte (*bala*)
- 6) Die sieben Erwachensglieder (*bojjhanga*)
- 7) Der Edle Achtfache Pfad (*ariya aṭṭhaṅgika magga*)
- 8) Die acht Erlösungen (*vimokkha*)
- 9) Die acht Überwindungs(Transzendenz-)gebiete (*abhihiṭṭhāyatana*)

- 10) Die zehn Kasina (*kasiṇāyatana*)
- 11) Die vier Vertiefungen (*jhāna*)
- 12) Einsicht (*pajānanā*) in die Natur von Körper und Bewusstsein
- 13) Der geisterschaffene Körper (*manomayā kāya*)
- 14) Die Arten übernatürlicher Kräfte (*iddhi*)
- 15) Das Element des Himmlischen Ohrs (*dibba-sota*)
- 16) Den Geist Anderer verstehen (*parassa-ceto-pariyañāṇa*)
- 17) Erinnerung an frühere Leben (*pubbe nivāsānussati*)
- 18) Das Himmlische Auge (*dibbha-cakkhu*)
- 19) Die Vernichtung der Triebe (*āsavakkhaya*)

Übungsvorschlag

Warum verehere **ich** den Buddha?

MN78 *Samaṇamañḍikā sutta* - *Samaṇamañḍikāputta*

Ort: bei Sāvaththī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapiṇḍika

Wer: der Buddha

An wen: Zimmermann Pañcakaṅga

Der Zimmermann Pañcakaṅga erzählt dem Buddha, dass der Wanderasket Uggāhamāna die Ansicht vertritt, dass jemand verwirklicht ist, wenn er diese vier Eigenschaften besitzt: **(1)** Er begeht keine üblen körperlichen Handlungen, **(2)** er führt keine üble Rede, **(3)** er hat keine üblen Absichten, **(4)** er verdient sich seinen Lebensunterhalt nicht durch irgendeine üble Lebensweise.

Der Buddha teilt diese Ansicht nicht. Denn wenn dem so wäre, dann hätte sogar ein unschuldiges Kleinkind, das unbeholfen da liegt und nicht fähig ist zu falscher Handlung, falscher Rede, falscher Absicht und falscher Lebensweise, die höchste Verwirklichung erreicht.

Der Buddha erklärt zunächst, dass es wichtig ist, zu verstehen, was unheilsame und heilsame Angewohnheiten und Absichten sind, ihren Ursprung, ihr Aufhören und den Weg zu ihrem Aufhören.

Unheilsame Angewohnheiten (*akusalā sīlā*): Definition: Unheilsame körperliche und sprachliche Handlungen, üble Lebensweise. Ursprung: Sie entspringen in einem Geist, der von Begierde, Hass und Verblendung beeinflusst ist. Aufhören: Unheilsame Angewohnheiten hören ohne Überbleibsel auf durch Überwindung von körperlichem, sprachlichem, geistigem Fehlverhalten und von falscher Lebensweise. Sowie durch Entfaltung von gutem körperlichem, sprachlichem und geistigem Verhalten und durch rechte Lebensweise. Weg zum Aufhören: Durch die vierfache Rechte Anstrengung.

Heilsame Angewohnheiten (*kusalā sīlā*): Definition: Heilsame körperliche und sprachliche Handlungen, sowie Läuterung der

Lebensweise. Ursprung: Sie entspringen in einem Geist, der nicht von Begierde, Hass und Verblendung beeinflusst ist. Aufhören: Heilsame Angewohnheiten hören ohne Überbleibsel auf, wenn jemand sittsam ist, sich aber nicht mit seiner Sittlichkeit identifiziert und wenn er die Geistesbefreiung, die Befreiung durch Weisheit der Wirklichkeit entsprechend versteht (*arahant*). Weg zum Aufhören: Durch die vierfache Rechte Anstrengung.

Unheilsame Absichten (*akusalā saṅkappā*): Definition: Absicht der Sinnesgier, des Übelwollens und der Grausamkeit. Ursprung: Sie entspringen in der Wahrnehmung der Sinnesgier, des Übelwollens und der Grausamkeit. Aufhören: Wenn ein *bhikkhu* in die erste Vertiefung eintritt, hören unheilsame Absichten auf, solange er darin verweilt. Weg zum Aufhören: Durch die vierfache Rechte Anstrengung.

Heilsame Absichten (*kusalā saṅkappā*): Definition: Absicht der Entsagung, des Nicht-Übelwollens und der Nicht-Grausamkeit. Ursprung: Sie entspringen in der Wahrnehmung der Entsagung, des Nicht-Übelwollens und der Nicht-Grausamkeit. Aufhören: Wenn ein *bhikkhu* in die zweite Vertiefung eintritt, hören heilsame Gedanken/Absichten ganz auf, solange er darin verweilt. Weg zum Aufhören: Durch die vierfache Rechte Anstrengung.

Ein *bhikkhu*, der verwirklicht ist, das Höchste erlangt hat und die Schulung zu Ende gebracht hat, besitzt diese zehn Eigenschaften: **(1)** Rechte Ansicht, **(2)** Rechte Absicht, **(3)** Rechte Rede, **(4)** Rechtes Handeln, **(5)** Rechte Lebensweise, **(6)** Rechte Anstrengung, **(7)** Rechte Achtsamkeit, **(8)** Rechte Sammlung, **(9)** Rechtes Wissen, **(10)** Rechte Befreiung.

Übungsvorschlag

Bin ich mir bei meinen Handlungen und Absichten bewusst, ob sie heilsam oder unheilsam sind?

MN79 *Cūḷasakuludāyi sutta* - Die kürzere Lehrrede an Sakuludāyin

Ort: bei Rājagaha im Bambushain, dem Eichhörnchen-Park
Wer: der Buddha
An wen: Wanderasket Sakuludāyin

Der Erhabene geht zum Wanderasket Sakuludāyin (Udāyin), der mit einer großen Versammlung von Wanderasketen zusammensitzt. Udayin erzählt von einem Lehrer, der behauptet, allwissend und allsehend zu sein. Wenn ihm aber eine Frage über die Vergangenheit gestellt wird, kann er diese nicht beantworten. Der Buddha erklärt, diese Frage kann nur jemand zufriedenstellend beantworten, der sich an viele frühere Leben erinnern kann. Ebenso kann eine Frage über die Zukunft nur beantwortet werden, wenn jemand mit dem Himmlischen Auge die Wesen sterben und wiederscheinen sieht. Der Buddha möchte dies nicht weiter ausführen, sondern gibt dem Wanderasket Udayin eine kurze Belehrung über das bedingte Entstehen: „Wenn dies existiert ist jenes; mit der Entstehung von diesem, entsteht jenes. Wenn dies nicht existiert, ist jenes nicht; mit dem Aufhören von diesem, hört jenes auf“. Udayin versteht dies nicht, ist verwirrt und möchte dem Buddha stattdessen eine Lehre seines eigenen Lehrers nahebringen.

Diese Lehre besagt: „Dies ist der vollkommene Glanz. Dieser vollkommene Glanz kann von keinem anderen Glanz an Größe und Erhabenheit übertroffen werden.“ Die Frage des Buddha, was jener Glanz sei, kann Udayin nicht zufriedenstellend beantworten. Er vergleicht einen wunderschönen Beryll von größter Reinheit mit dem Glanz des Selbst, das nach dem Tod ohne Beeinträchtigung weiterlebt. Der Buddha zeigt ganz klar auf, dass selbst ein Glühwürmchen, eine Öllampe, ein Lagerfeuer, der Morgenstern, der Vollmond, die Sonne heller und strahlender leuchten als der Beryll. Darüber hinaus weiß der Buddha von vielen Göttern, deren Glanz

den Schein von Sonne und Mond überstrahlen und dennoch behauptet er nicht, dass es nicht einen noch strahlenderen Glanz gibt. Im weiteren Gespräch wird klar, dass die Übung, die diese Lehrer verkünden nicht zu einer vollständig angenehmen Welt führt, sondern zu einer, die aus einer Mischung aus Glück und Schmerz besteht. Deshalb erklärt der Buddha den Weg, der zu einer vollständig angenehmen Welt führt: Es ist dies das Eintreten in die erste, zweite und dritte Vertiefung. Hier unterbricht Udayin und behauptet, dass dies nicht der Weg zu einer vollständig angenehmen Welt sei, sondern dass mit der dritten Vertiefung das Ziel bereits erreicht sei. Aber der Buddha belehrt ihn, dass dem nicht so ist. Daraufhin bricht ein Tumult unter den Wanderasketen aus, die enttäuscht sind, dass sie nach den Lehren ihrer eigenen Lehrer nichts Höheres als die dritte Vertiefung kennen. Der Buddha fährt fort und erklärt, dass mit dem Eintreten in die vierte Vertiefung eine vollständig angenehme Welt verwirklicht worden ist.

Aber es gibt höhere und erhabener Zustände als das und um diese zu erreichen, führen die *bhikkhus* das heilige Leben unter dem Buddha. Da hört ein Haushälter den *dhamma*, zieht in die Hauslosigkeit, wird *bhikkhu* und praktiziert das Mönchs-Training. Er übt sich in edler Sittlichkeit, edler Sinneskontrolle, edler Achtsamkeit und Wissensklarheit. Dadurch überwindet er die fünf Hindernisse und tritt in die vier Vertiefungen (*jhāna*) ein. Den auf diese Weise gesammelten Geist, der geläutert, klar und unerschütterlich ist, richtet er nun auf die Drei Wissen (Erinnerung an frühere Leben, Sterben und Wiedererscheinen der Wesen, Vernichtung der Triebe). Wenn er so weiß und sieht, ist sein Geist von den Trieben befreit und er weiß, dass er befreit ist und das heilige Leben gelebt ist.

Übungsvorschlag

Aus welchen Gründen praktiziere ich? Was möchte ich in diesem Leben erreichen?

MN80 *Vekhanassa sutta* - An Vekhanassa

Ort: bei Sāvathī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapiṇḍika

Wer: der Buddha

An wen: Wanderasket Vekhanassa

Der Wanderasket Vekhanassa geht zum Erhabenen und konfrontiert ihn mit seiner Lehre: „Dies ist der vollkommene Glanz, dies ist der vollkommene Glanz. Dieser vollkommene Glanz kann von keinem anderen Glanz an Größe und Erhabenheit übertroffen werden“. Die Frage des Buddha, was jener Glanz sei, kann Vekhanassa nicht zufriedenstellend beantworten. Er vergleicht einen wunderschönen Beryll von größter Reinheit mit dem Glanz des Selbst, das nach dem Tod ohne Beeinträchtigung weiterlebt. Der Buddha zeigt ganz klar auf, dass selbst ein Glühwürmchen, eine Öllampe, ein Lagerfeuer, der Morgenstern, der Vollmond, die Sonne heller und strahlender leuchten als der Beryll. Darüber hinaus weiß der Buddha von vielen Göttern, deren Glanz den Schein von Sonne und Mond überstrahlen und dennoch behauptet er nicht, dass es nicht einen noch strahlenderen Glanz gibt.

Der Buddha belehrt Vekhanassa, dass es fünf Stränge sinnlichen Vergnügens gibt, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Das Glück und die Freude, die aus diesen fünf Strängen sinnlichen Vergnügens entstehen, ist das Glück der Sinnesvergüngen. Es gibt aber ein Glück, das höher ist als das sinnliche Glück.

Mit Wohlgefallen und Eifer stimmt Vekhanassa dieser Aussage des Buddha zu. Der Buddha weist ihn aber darauf hin, dass es für ihn, der einem anderen Lehrer und einer anderen Lehre folgt, der eine andere Ansicht hat und eine andere Übung verfolgt, schwer ist, wirklich zu verstehen, was Sinnlichkeit ist, oder was das Glück der Sinnesvergüngen ist, oder was das Glück ist, das höher ist als das sinnliche. Dies könnten nur jene verstehen, die vollkommen befreit

sind, also *arahants*. Diese Aussage verärgert den Wanderasket Vekhanassa und er reagiert sehr wütend darauf.

Der Buddha erklärt, dass er jedem, der in ernsthafter Absicht zu ihm kommt, den *dhamma* lehrt, ihn anleitet und so bis zum höchsten Ziel führt, nämlich zur Erlösung von der Gebundenheit durch Unwissenheit. **Gleichnis vom gefesselten Kleinkind:** Ein zartes Kleinkind liegt unbeholfen da, an Armen und Beinen und um den Hals mit starken Fesseln gebunden. Durch sein Wachstum und das Heranreifen seiner Fähigkeiten werden diese Fesseln gelockert und dann gibt es keine Gebundenheit mehr.

Vekhanassa ist durch diese Worte besänftigt und nimmt als Laienanhänger Zuflucht zu Buddha, *dhamma* und *sangha*.

Übungsvorschlag

Erkenne ich, dass ich Sinnesvergnügen immer wieder erstrebenswert finde?

Ist mir klar, welche Gefahr in ihnen steckt?

MN81 *Ghaṭṭikāra sutta* - Ghaṭṭikāra, der Töpfer

Ort: im Land der Kosaler

Wer: der Buddha

An wen: Ehrw. Ānanda

Der Buddha erzählt dem Ehrw. Ānanda von einer vergangenen Zeit, als der Buddha Kassapa lebte und zwar genau an dem Ort, wo der Buddha und der Ehrw. Ānanda sich gerade befinden.

Der Töpfer Ghaṭṭikāra war damals der Haupt-Laienunterstützer des Buddha Kassapa. Ghaṭṭikāra hatte einen engen Freund, den brahmanischen Studenten Jotipāla, und er setzte alles daran, damit dieser den *dhamma* vom Buddha Kassapa hören konnte. Nachdem Jotipāla vom Buddha Kassapa belehrt wurde, gab er das Hausleben auf und wurde Mönch. Ghaṭṭikāra war auch zutiefst vom *dhamma* überzeugt, konnte aber den Schritt in die Hauslosigkeit nicht machen, da er sich aus Verantwortungsbewusstsein um seine alten, blinden Eltern kümmerte.

Ghaṭṭikāra führte zwar ein Haushälterleben, aber dieses stand in vollkommenem Einklang mit dem *dhamma*. Er befolgte die fünf Tugendregeln, er hatte vollkommenes Vertrauen zu Buddha, *dhamma* und *sangha*, und er besaß die Tugenden die die Edlen lieben. Er hatte keine Zweifel hinsichtlich der vier Edlen Wahrheiten. Er aß nur zu einer Tageszeit, er lebte in Keuschheit und war sittsam und von gutem Charakter. Er hatte den Umgang mit Geld aufgegeben und versorgte seine blinden, alten Eltern. Er hatte die fünf niedrigeren Fesseln vernichtet, nach seinem Tod erschien er spontan in den Reinen Bereichen, um dort *nibbāna* zu erlangen.

Bei einer Gelegenheit erzählte der Buddha Kassapa dem König Kikī von diesen Qualitäten des Töpfers Ghaṭṭikāra und auch davon, dass Ghaṭṭikāra den Buddha jederzeit hingebungsvoll unterstützte. Und immer, wenn Ghaṭṭikāra dem Buddha etwas geben konnte, war er

hoherfreut und diese Verzückung und Glückseligkeit hielt zwei Wochen lang an.

Daraufhin schickte der König dem Töpfer Ghaṭikāra fünfhundert Wagenladungen von erlesenem Reis mit den dazugehörigen Soßen. Ghaṭikāra aber nahm diese Gabe nicht an, da er sehr bescheiden war und mit dem zufrieden war, was er hatte.

Zum Schluss klärt der Buddha den Ehrw. Ānanda darüber auf, dass er (der Buddha) zu jener Zeit der brahmanische Student Jotipāla war.

Übungsvorschlag

Bemühe ich mich Tag für Tag darum, dass mein Leben im Einklang mit dem *dhamma* steht?

MN82 *Raṭṭhapāla Sutta* - Über Raṭṭhapāla

Ort: im Migācīra-Garten nahe der Stadt Thullakoṭṭhita

Wer: der Ehrw. Raṭṭhapāla

An wen: König Koravya

Als der Buddha in die Stadt Thullakoṭṭhita im Kuru-Land kommt, suchen ihn die brahmanischen Haushälter der Stadt auf. Unter ihnen ist auch Raṭṭhapāla, der Sohn einer wohlhabenden Familie. Raṭṭhapāla erkennt, dass es nicht leicht ist, das heilige Leben zu führen, solange man zu Hause wohnt und bittet den Buddha um Aufnahme in den Orden. Der Buddha weist ihn darauf hin, dass dies nur möglich ist, wenn er die Erlaubnis seiner Eltern erhält.

Daraufhin geht Raṭṭhapāla zu seinen Eltern und bittet um Erlaubnis, vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit zu ziehen. Zunächst verweigern ihm seine Eltern diese Erlaubnis. Daraufhin legt sich Raṭṭhapāla auf den Boden und teilt seinen Eltern mit, dass er sterben wird, wenn er die Erlaubnis nicht erhält. Nach einigen fruchtlosen Versuchen, ihn umzustimmen, erteilen ihm seine Eltern schließlich die Erlaubnis.

Raṭṭhapāla wird in den Orden aufgenommen und erreicht nach einiger Zeit Arahantschaft. Mit Erlaubnis des Buddha besucht er seine Eltern. Diese wollen ihn mit weltlichen Reichtümern dazu bewegen, das heilige Leben aufzugeben und wieder ein weltliches Leben mit all seinen Sinnesgenüssen zu führen. Dies lehnt Raṭṭhapāla vehement ab. Nachdem er bei seinen Eltern gegessen hat, geht er in den Migācīra-Garten des Königs Koravya und setzt sich an den Fuß eines Baumes um den Tag zu verbringen.

Dort besucht ihn König Koravya und möchte wissen, warum er in die Hauslosigkeit gezogen ist, da er ja die vier Arten des Verlustes nicht erlebt hat, die normalerweise der Anlass dazu sind, dass Leute in die Hauslosigkeit ziehen:

- 1) Verlust durch das Altern
- 2) Verlust durch Krankheit
- 3) Verlust von Reichtum
- 4) Verlust von Angehörigen

Ratṭhapāla antwortet, dass vom Erhabenen „vier Zusammenfassungen des *dhamma*“ gelehrt worden sind. Als er diese wusste, sah und hörte, zog er in die Hauslosigkeit. Diese vier sind:

- 1) [Das Leben in] jeglicher Welt ist instabil, es wird hinweggefegt
- 2) [Das Leben in] jeglicher Welt ist ohne Schutz und ohne Beschützer
- 3) [Das Leben in] jeglicher Welt hat nichts von wirklich eigenem Besitz; man muss alles zurücklassen und weitergehen
- 4) [Das Leben in] jeglicher Welt ist unvollständig, unersättlich, von Begehren versklavt

Ratṭhapāla erläutert dem König Koravya diese vier Zusammenfassungen des *dhamma* ausführlich und der König versteht sie in ihrer Bedeutung.

Übungsvorschlag:

Habe ich wie Ratthapāla gesehen, dass die Welt instabil und ohne Schutz ist, dass man alles zurücklassen muss und dass die Welt unersättlich und von Begehren versklavt ist?

MN83 *Makhādeva Sutta* - König Makhādeva

Ort: bei Mithilā im Makhādeva Mango-Hain

Wer: der Buddha

An wen: Ehrw. Ānanda

Der Buddha erzählt dem Ehrw. Ānanda von König Makhādeva, der vor langer Zeit in Mithilā gelebt hat. Dieser König war sehr rechtschaffen und im *dhamma* verankert. Als er merkte, dass er alt wurde, rief er seinen ältesten Sohn zu sich, übergab ihm die Königsherrschaft und kündigte an, in die Hauslosigkeit zu ziehen. Er riet seinem Sohn, dass auch er, wenn er alt würde, die Herrschaft an seinen Sohn übergeben und in die Hauslosigkeit ziehen sollte. Er ermahnte ihn, diese gute Praxis weiterzuführen und diese Praxis nicht zu unterbrechen.

Nachdem König Makhādeva in die Hauslosigkeit gezogen war, widmete er das letzte Viertel seines Lebens der Praxis der *brahmavihāra* (*mettā, karuṇā, muditā, upekkhā*). Weil er diese entfaltet hatte, wanderte er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in die Brahmawelt weiter.

Diese von König Makhādeva eingeführte gute Praxis wurde über zahllose Generationen weitergeführt. Die jeweiligen Könige übergaben die Herrschaft an ihre Söhne, zogen in die Hauslosigkeit, praktizierten die *brahmavihāra* und wanderten in die Brahmawelt weiter.

Aber nach vielen zehntausenden von Jahren zog der Prinz Kaḷārajanaka nicht vom Leben zu Hause in die Hauslosigkeit. Er unterbrach diese gute Praxis.

Nun erklärt der Buddha dem Ehrw. Ānanda, dass er jener König Makhādeva war und dass er damals diese gute Praxis eingeführt hatte. Diese Art der Praxis führt jedoch nicht zum vollständigen Erwachen, zum *nibbāna*, sondern nur zum Wiedererscheinen in der

Brahmawelt. Die Praxis, die der Buddha aber jetzt eingeführt hat, nämlich die Praxis des Edlen Achtfachen Pfades, führt sehr wohl zum Erwachen, zum *nibbāna*. Der Buddha ermahnt den Ehrw. Ānanda, diese jetzt eingeführte gute Praxis weiterzuführen und sie nicht zu unterbrechen.

Übungsvorschlag

Ich kann darüber reflektieren, wie wertvoll es ist, dass der Buddha uns den Edlen Achtfachen Pfad gelehrt hat; denn das Praktizieren der *brahmavihāras* zusammen mit dem Edlen Achtfachen Pfad kann zur Befreiung, zu *nibbāna* führen.

MN84 *Madhurā sutta* - Bei Madhurā

Ort: bei Madhurā im Gundā-Hain

Wer: der Ehrw. Mahā Kaccāna

An wen: König Avantiputta

König Avantiputta fragt den Ehrw. Mahā Kaccāna, was er von der Aussage hält, dass nur Brahmanen edel und rein seien und über den anderen Kasten stünden. Der Ehrw. Mahā Kaccāna entgegnet, dass dies nur ein leeres Gerede ist; er nennt dafür fünf Gründe:

- 1) Wenn jemand Reichtum erlangt, dann werden ihn andere hochachten und ihm dienen, egal aus welcher Kaste er ist
- 2) Wenn jemand unheilsame Handlungen begeht, dann wird er nach dem Tod an einem unglücklichen Bestimmungsort erscheinen, egal aus welcher Kaste er ist
- 3) Wenn jemand heilsame Handlungen begeht, dann wird er nach dem Tod an einem glücklichen Bestimmungsort erscheinen, egal aus welcher Kaste er ist
- 4) Wenn jemand kriminelle Taten begeht, dann wird er nach dem Gesetz entsprechend bestraft, egal aus welcher Kaste er ist
- 5) Wenn jemand in die Hauslosigkeit zieht und das Leben eines *bhikkhu* führt, dann wird er von den Haushältern respektvoll behandelt und unterstützt, egal aus welcher Kaste er ist.

König Avantiputta nimmt Zuflucht zu Buddha, *dhamma, sangha*.

Übungsvorschlag

Bin ich mir bewusst, dass weltliche Errungenschaften wie Status, Reichtum und Macht nicht von Bedeutung sind, verglichen mit den heilsamen Früchten, die ein spirituelles Leben bringt, das sich am *dhamma* ausrichtet?

MN85 *Bodhirājakumāra sutta* - An Prinz Bodhi

Ort: im Land Bhagga bei Suṃsumāragira, im Bhesakaḷā-Hain

Wer: der Buddha

An wen: Prinz Bodhi

Prinz Bodhi erklärt dem Buddha, dass er der Meinung sei, dass Glück nicht durch Glück, sondern durch Schmerz erlangt wird. Vor seinem Erwachen war auch der Buddha dieser Ansicht. Im Laufe seiner Suche nach Befreiung hat der Buddha diese Ansicht jedoch revidiert. Im Folgenden legt der Buddha seinen eigenen Weg zum Erwachen dar. Einzelheiten s. in MN26 und MN36.

Prinz Bodhi fragt den Buddha, wie lange es dauert, bis ein *bhikkhu* Befreiung erlangt. Der Buddha erklärt, dass Voraussetzung dafür die fünf Kampfesglieder (*padhāniyanga*) sind:

- 1) **Vertrauen** (in das Erwachen des Buddha)
- 2) **Frei sein von Krankheit und Gebrechen** (um die Anspannung des Bemühens zu ertragen)
- 3) **Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit** (um seinem Lehrer und seinen Gefährten nichts vor zu machen)
- 4) **Energie** (um unheilsame Geisteszustände zu überwinden und heilsame zu entwickeln)
- 5) **Weisheit** (in Bezug auf Entstehen und Vergehen; Weisheit die zur völligen Vernichtung von *dukkha* führt)

Ein *bhikkhu*, der diese fünf Kampfesglieder besitzt und von einem Tathāgata angeleitet wird, kann die Befreiung innerhalb von sieben Jahren oder auch nur innerhalb eines Tages erreichen.

Übungsvorschlag

Welche dieser Kampfesglieder sind bei mir gut entwickelt?

MN86 *Aṅgulimāla sutta* - Über Aṅgulimāla

Ort: bei Sāvaththī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapiṇḍika
Wer: der Buddha
An wen: Aṅgulimāla

Zu jener Zeit lebt im Reich von König Pasenadi von Kosala ein berüchtigter Räuber und Mörder namens Aṅgulimāla. Er verwüstet Dörfer und Städte und hatte schon unzählige Menschen ermordet und er trägt ihre Finger als Halskette. Eines Morgens geht der Buddha auf der Straße, die zu Aṅgulimāla führt, obwohl er mehrfach vor der Gewalttätigkeit des Aṅgulimāla gewarnt wurde.

Aṅgulimāla sieht den Buddha und ist fest entschlossen, ihn zu ermorden. Aṅgulimāla läuft hinter dem Buddha her, der in normaler Geschwindigkeit geht, kann ihn aber nicht einholen. Aṅgulimāla ist sehr verwundert, dass es ihm trotz aller Anstrengung nicht gelingt, den Buddha einzuholen. Schließlich bleibt er stehen und ruft: „Bleib stehen, Mönch!“ Im Weitergehen erwidert der Buddha: „Ich bin stehengeblieben, Aṅgulimāla, bleib auch du stehen“.

Aṅgulimāla möchte nun wissen, was diese Worte des Erhabenen zu bedeuten haben. Der Buddha erwidert, dass er für immer stehen geblieben ist, da er sich aller Gewalt gegenüber den Wesen enthält. Aṅgulimāla hingegen ist nicht stehengeblieben, da er keine Zurückhaltung gegenüber dem Leben kennt. Davon ist Aṅgulimāla so beeindruckt, dass er sich auf der Stelle entschließt, von allem Übel abzustehen und er bittet den Buddha um Ordination. Der Buddha nimmt Aṅgulimāla in den Orden auf und wandert mit Aṅgulimāla als seinem Aufwärter zurück in den Park des Anāthapiṇḍika.

Vor dem Palast von König Pasenadi versammelt sich eine große Menschenmenge und verlangt, dass der König den gewalttätigen Mörder Aṅgulimāla „zur Strecke bringt“. Der König begibt sich mit einer Kavallerie von 500 Mann zum Buddha in den Park des Anāthapiṇḍika. Der Buddha versichert dem König, dass er von

Aṅgulimāla nichts mehr zu befürchten hat, denn dieser ist Mönch geworden und lebt nun mit den Regeln eines *bhikkhu*. Der König ist sehr erleichtert darüber. Er konnte Aṅgulimāla mit Gewalt und Waffen nicht bändigen, doch dem Buddha ist es gelungen, ihn ohne Gewalt und Waffen zu bändigen und ihn auf den Weg des *dhamma* zu führen.

Der Ehrwürdige Aṅgulimāla lebt zurückgezogen, übt fleißig und entschlossen und wird *arahant*.

Als er um Almosen nach Savatthi geht, wird er von den Bewohnern mit Erdklumpen, Knüppeln und Scherben beworfen. Blutend, mit zerbrochener Almosenschale und zerrissener Robe geht er zum Buddha. Dieser sagt zu ihm: "Ertrage es, Brahmane! Ertrage es, Brahmane! Du erlebst hier und jetzt das Ergebnis von Taten, für die du viele Jahre, viele Jahrhunderte, viele Jahrtausende lang in der Hölle gequält worden wärst".

Der Ehrw. Aṅgulimāla ist froh darüber, dass er dem Buddha begegnet ist und die Gelegenheit hatte, den *dhamma* zu hören. Mit einem Herzen, erfüllt von *mettā*, wünscht er denjenigen, die ihn quälen, dass es ihnen gut gehen möge und dass sie die Möglichkeit bekommen, den *dhamma* zu hören. Er hat durch das Hören des *dhamma* von seiner Gewaltbereitschaft abgelassen.

Übungsvorschlag

Bemerke ich Veränderungen in meiner Lebensweise und meinen Ansichten seitdem ich gemäß des *dhamma* praktiziere?

MN87 *Piyajātika sutta* - Geboren von jenen, die uns lieb sind

Ort: bei Sāvaththī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapiṇḍika
Wer: der Buddha
An wen: ein Haushälter, Brahmane Nālijhaṅga

Nachdem der einzige Sohn eines Haushälters gestorben war, verfällt dieser in Trauer und Schmerz. Er geht zum Buddha und der Buddha sieht, dass die Sinne des Mannes aufgrund des Verlustes verstört sind. Er sagt ihm, dass Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung von jenen kommen, die uns lieb sind. Der Haushälter kann die Worte des Buddha nicht verstehen und akzeptieren, denn er ist der festen Überzeugung, dass Glück und Freude von jenen kommen, die uns lieb sind. In dieser Meinung wird er auch von einer Gruppe von Würfelspielern bestätigt, die sich gerade in der Nähe aufhalten.

Von dieser Geschichte erfährt schließlich König Pasenadi und erzählt seiner Gemahlin Mallikā, dass der Buddha gesagt hat: „Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung kommen von jenen, die uns lieb sind“. Diese erwidert, dass es so ist, wenn dies vom Erhabenen gesagt wurde. Daraufhin reagiert der König erbost und unterstellt Mallikā, dass sie unbesehen alles gutheißt, was der Buddha sagt.

Königin Mallikā beauftragt den Brahmanen Nālijhaṅga zum Buddha zu gehen, um ihn zu fragen, ob er diese Worte geäußert habe. Der Buddha bestätigt, dass er dies gesagt hat: „Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung kommen von jenen, die uns lieb sind“. Er erläutert diese Aussage anhand mehrerer Beispiele.

Nachdem der Brahmane Nālijhaṅga der Königin Mallikā davon berichtet hat, geht diese zum König Pasenadi und fragt ihn, ob er seine beiden Kinder, seine beiden Hauptfrauen und seine Reiche (Kāsi und Kosala) liebe. Als er dies bejaht, fragt sie ihn, wie er

reagieren würde, wenn diese Menschen und seine Reiche sich wandeln und verändern würden. Er muss zugeben, dass dann Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung in ihm erscheinen würden.

Damit gelingt es Mallikā, König Pasenadi von den Worten des Buddha zu überzeugen: „Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung kommen von jenen, die uns lieb sind“. Und König Pasenadi bezeugt dem Buddha seine Ehrerbietung.

Übungsvorschlag

Mache ich mein Glück abhängig von der Präsenz und dem Wohlergehen der Menschen, die mir lieb sind?

MN88 *Bāhitika sutta* - Der Mantel

Ort: bei Sāvaththī, am Ufer des Flusses Aciravatī

Wer: der Ehrw. Ānanda

An wen: König Pasenadi

König Pasenadi fragt den Ehrw. Ānanda, ob der Buddha sich körperlich, sprachlich oder geistig so verhalten würde, dass er von weisen Mönchen und Brahmanen verurteilt werden könnte. Der Ehrw. Ānanda verneint dies. König Pasenadi ist über diese Antwort erfreut und betont, dass für ihn das Urteil von törichten und unwisenden Personen ohne Belang ist, die reden, ohne untersucht und erwogen zu haben. Für ihn ist nur wichtig, zu welchem Urteil weise, intelligente und scharfsinnige Personen kommen, nachdem sie etwas untersucht und erwogen haben.

König Pasenadi fragt, welches körperliche, sprachliche und geistige Verhalten von weisen Mönchen und Brahmanen verurteilt wird. Der Ehrw. Ananda nennt fünf Kriterien für übles Verhalten:

- 1) Jegliches Verhalten, das **unheilsam** (*akusala*) ist, wird von Weisen verurteilt
- 2) Unheilsam ist jegliches Verhalten, das **tadelnswert** (*sāvajja*) ist
- 3) Tadelnswert ist jegliches Verhalten, das **Leid** (*sabyāpajjha*) bringt
- 4) Leid bringt jegliches Verhalten, das **schmerzhafte Resultate** (*dukkha vipāka*) hat
- 5) Schmerzhafte Resultate hat folgendes Verhalten: Verhalten, das zu **eigenem Leid**, zum **Leid anderer**, oder zum **Leid beider** führt und aufgrund dessen **unheilsame Zustände zunehmen** und **heilsame Zustände abnehmen**.

Nun will König Pasenadi wissen, welches körperliche, sprachliche und geistige Verhalten von Weisen nicht verurteilt wird. Der Ehrw. Ananda nennt fünf Kriterien für gutes Verhalten:

- 1) Jegliches Verhalten, das **heilsam** (*kusala*) ist, wird von Weisen nicht verurteilt
- 2) Heilsam ist jegliches Verhalten, das **tadellos** (*anavajja*) ist
- 3) Tadellos ist jegliches Verhalten, das **kein Leid** (*abyāpajja*) bringt
- 4) Kein Leid bringt jegliches Verhalten, das **angenehme Resultate** (*sukha vipāka*) hat
- 5) Angenehme Resultate hat folgendes Verhalten: Verhalten, das **nicht zu eigenem Leid, nicht zum Leid anderer, nicht zum Leid beider** führt und aufgrund dessen **unheilsame Zustände abnehmen** und **heilsame Zustände zunehmen**.

Der Buddha hat alle unheilsamen Zustände überwunden und er besitzt heilsame Zustände.

König Pasenadi ist erfreut und zufrieden mit den Ausführungen des Ehrw. Ānanda und aus Dankbarkeit überreicht er ihm seinen Mantel (*bāhitika*). Der Ehrw. Ānanda lehnt zunächst ab, den Mantel anzunehmen. König Pasenadi bittet den Ehrw. Ānanda den Mantel anzunehmen, denn damit würde er (König Pasenadi) große Verdienste anhäufen, so wie der Fluss Aciravatī nach einem starken Regenfall über die Ufer treten würde. Daraufhin nimmt der Ehrw. Ānanda den Mantel an.

Nach diesem Treffen geht der Ehrw. Ānanda zum Buddha und berichtet ihm von seiner Unterhaltung mit König Pasenadi. Der Buddha äußert gegenüber den *bhikkhus*, dass es für König Pasenadi ein großer Gewinn ist, dass er dem Ehrw. Ānanda begegnet ist und ihm Respekt erwiesen hat.

Übungsvorschlag

Anhand der Kriterien für „unheilsam“ und „heilsam“ kann ich meine Handlungen überprüfen.

MN89 *Dhammacetiya sutta* - Monumente (Denkmale) für das Dhamma

Ort: bei einer Stadt der Sakyer namens Meda|umpa
Wer: der Buddha
An wen: König Pasenadi

König Pasenadi geht zum Buddha und zählt die Gründe auf, warum er dem Buddha, dem *dhamma* und dem *sangha* so großen Respekt entgegenbringt:

- 1) Andere Mönche und Brahmanen kehren selbst nach jahrzehntelanger Ausübung eines heiligen Lebens ins weltliche Leben zurück und ergeben sich der Sinneslust. Aber die Mönche des Buddha führen das heilige Leben solange sie leben.
- 2) Im weltlichen Leben gibt es viel Streit unter den Menschen. Aber die Mönche des Buddha leben in Eintracht und Frieden.
- 3) Andere Mönche und Brahmanen, die das heilige Leben führen, sehen oft ungesund und unansehnlich aus. Aber die Mönche des Buddha sehen gesund und heiter aus.
- 4) Obwohl der König mit großer Macht ausgestattet ist, passiert es, dass die Menschen, über deren Leben er richten kann, ihn unterbrechen und dazwischenreden. Aber wenn der Buddha seinen Mönchen in einer großen Versammlung den *dhamma* lehrt, hören diese ihm aufmerksam zu, ohne den geringsten Lärm zu verursachen.
- 5) Es gibt gebildete, scharfsinnige Dialektiker (Adelige, Brahmanen, Haushälter, Mönche), die es darauf anlegen, den Buddha in einer Diskussion zu widerlegen. Aber dem Buddha gelingt es, sie vom *dhamma* zu überzeugen und sie werden seine Schüler.
- 6) Obwohl die beiden Inspektoren des Königs, Isīdatta und Purāṇa, vollkommen von ihm abhängig sind, erweisen sie dem

König weniger Ehre als dem Buddha. Und in ihren Gedanken verweilen sie im *dhamma*.

- 7) Der Buddha und der König sind beide Adelige, beide sind Kosaler und beide sind 80 Jahre alt. Auch das ist ein Grund für den König, dem Erhabenen höchste Ehre und Freundschaft zu erweisen.

Nachdem König Pasenadi gegangen ist, informiert der Buddha die Mönche über die Worte, die der König geäußert hatte und weist sie darauf hin, dass dies Monumente (Denkmale) des *dhamma* sind. Und die Mönche sollen sich diese einprägen, denn sie sind heilbringend und gehören zu den Grundlagen des heiligen Lebens.

Übungsvorschlag

Aus welchen Gründen habe **ich** Vertrauen in das dreifache Juwel (Buddha, *dhamma*, *sangha*)?

MN90 *Kaṇṇakatthala sutta* - Bei Kaṇṇakatthala

Ort: bei Ujuṅṇā, im Kaṇṇakatthala Hirschkamp

Wer: der Buddha

An wen: König Pasenadi

König Pasenadi geht zum Buddha und stellt ihm Fragen über Allwissenheit, über Unterschiede in den Kasten und über die Götter.

In Bezug auf **Allwissenheit** stellt der Buddha klar, dass es zwar möglich ist, allwissend und allsehend zu sein, dass es aber nicht möglich ist, alles gleichzeitig zu wissen und zu sehen.

Nun fragt König Pasenadi, ob es einen **Unterschied in den vier Kasten** hinsichtlich der spirituellen Entwicklung gibt. Der Buddha antwortet, wenn ein Adliger, ein Brahmane, ein Händler oder ein Arbeiter die fünf Kampfesglieder (Vertrauen, Gesundheit, Aufrichtigkeit, Energie, Weisheit) besitzt und wenn sein Streben richtig ist, dann gibt es keinen Unterschied zwischen den Kasten. Jeder von ihnen erlangt Befreiung und es gibt keinen Unterschied zwischen der Befreiung des Einen und der Befreiung des Anderen. **Gleichnis:** Wenn von verschiedenen Menschen ein Feuer entfacht wird mit Sāka-Holz, Sāla-Holz, Mango-Holz oder Feigen-Holz dann gibt es auch keinen Unterschied hinsichtlich der Flamme, der Farbe und des Scheins des mit verschiedenen Hölzern entfachten Feuers.

Als nächstes möchte König Pasenadi wissen, ob **Götter** ins Menschendasein zurückkehren. Hier unterscheidet der Buddha: die Götter, die dem Leiden noch unterworfen sind (*sabyābajjhā*) kehren zu menschlichem Dasein zurück und die Götter, die dem Leiden nicht mehr unterworfen sind (*abyābajjhā*), kehren nicht mehr in menschliches Dasein zurück. Daraufhin fragt General Viḍūḍabha, der Sohn des Königs, ob die Götter, die dem Leiden noch unterworfen sind, jene Götter, die dem Leiden nicht mehr unterworfen sind, zum Absturz bringen können oder von ihrem Aufenthaltsort vertreiben können. Der Ehrw. Ānanda antwortet ihm, dass die Götter,

die dem Leiden unterworfen sind, jene Götter, die dem Leiden nicht mehr unterworfen sind, nicht einmal sehen können und keinerlei Macht haben, diese Götter zum Absturz zu bringen oder sie aus ihrem Aufenthaltsort zu vertreiben.

König Pasenadi fragt nun, ob **Brahmās** ins Menschendasein zurückkehren können. Hier antwortet der Buddha auf dieselbe Weise: Brahmās, die dem Leiden noch unterworfen sind, kehren zu menschlichem Dasein zurück und Brahmās, die dem Leiden nicht mehr unterworfen sind, kehren nicht mehr in menschliches Dasein zurück.

Der König ist hoch erfreut über die Antworten, die er auf seine Fragen bekommen hat und nimmt Abschied vom Buddha.

Übungsvorschlag

Ich kann mir bewusst machen, dass Menschen, die die fünf Kampfesglieder besitzen und gewissenhaft praktizieren, Befreiung erreichen können, egal welchen sozialen Hintergrund sie haben.

MN91 *Brahmāyu sutta* - Brahmāyu

Ort: bei Mithilā in Makhādevas Mango-Hain

Wer: der Buddha

An wen: Brahmane Brahmāyu

Ein hoch betagter und sehr gelehrter Brahmane namens Brahmāyu, der bei Mithilā lebt, erfährt, dass der Buddha im Lande Videha umherwandert. Er schickt seinen Schüler Uttara zum Buddha, damit dieser herausfindet, ob der Buddha die zweiunddreißig Merkmale eines Großen Mannes besitzt.

In den vedischen Hymnen sind diese zweiunddreißig Merkmale eines Großen Mannes überliefert. Derjenige, der sie besitzt, hat nur zwei mögliche Bestimmungen: Wenn er das Leben zu Hause führt, wird er ein machtvoller und rechtschaffener Universalherrscher. Wenn er in die Hauslosigkeit zieht, wird er ein Verwirklichter, ein vollständig Erwachter.

Der brahmanische Student Uttara geht zum Buddha, bleibt längere Zeit in der Nähe des Buddha und beobachtet ihn genau. Nach sieben Monaten kehrt er zu seinem Lehrer Brahmāyu zurück und berichtet ihm, dass der Buddha die zweiunddreißig Merkmale eines Großen Mannes besitzt. Des Weiteren beschreibt er auch, dass das Benehmen des Buddha sehr vornehm und zurückhaltend ist und wenn er den *dhamma* lehrt, dann kann er seine Zuhörer begeistern.

Als der Buddha schließlich im Verlauf seiner Wanderschaft nach Mathilā kommt, geht der Brahmane Brahmāyu selbst zum Buddha. Auch er erkennt die zweiunddreißig Merkmale eines Großen Mannes beim Buddha. Der Buddha gibt ihm zunächst fortschreitende Unterweisung über: **(1)** Großzügigkeit, **(2)** Sittlichkeit, **(3)** die himmlischen Wesen, **(4)** die Gefahr in den Sinnesvergnügen, **(5)** den Segen der Entsagung. Nachdem der Geist des Brahmāyu bereit ist und frei von Hindernissen, lehrt er ihn die Vier Edlen Wahrheiten

und Brahmāyu wird zum Stromeingetretenen und nimmt Zuflucht zu Buddha, *dhamma* und *sangha*. Kurz danach stirbt Brahmāyu, erlangt aber vorher die Nichtwiederkehr.

Übungsvorschlag

Nehme ich mir die vornehme und zurückhaltende Lebensweise des Buddha als Vorbild?

MN92 *Sela sutta* - An Sela

Ort: im Land der Āṅguttarāṇḍapera, bei der Stadt Āpaṇa

Wer: der Buddha

An wen: Brahmane Sela

Nachdem der Brahmane Sela von dem Filzhaarasketen Keniya vom Ruhm des Buddha gehört hat, geht er zusammen mit 300 brahmanischen Studenten zum Buddha. Sela erkennt, dass der Erhabene die zweiunddreißig Merkmale eines Großen Mannes besitzt und vollkommen erwacht ist.

Sela und die 300 brahmanischen Studenten bitten um Aufnahme in den Orden und erhalten die Ordination. Sie leben zurückgezogen und üben eifrig und entschlossen. Acht Tage nach ihrer Ordination treten sie durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in das höchste Ziel des heiligen Lebens ein und werden *arahants*.

Übungsvorschlag

Ist mir klar, dass bei der Wahl meines Lehrers äußerliche Merkmale keine Rolle spielen sollten?

MN93 *Assalāyana sutta* - An Assalāyana

Ort: bei Sāvattḥī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapiṇḍika

Wer: der Buddha

An wen: brahmanischer Student Assalāyana

Eine große Anzahl von Brahmanen geht zusammen mit dem brahmanischen Studenten Assalāyana, den sie zu ihrem Sprecher bestimmt hatten, zum Buddha. Sie wollen, dass Assalāyana, der sehr gebildet und gelehrt ist, den Buddha in ein Streitgespräch verwickelt und ihn davon überzeugt, dass die Brahmanen die höchste Kaste sind. Der Buddha stellt jedoch auf verschiedenen Wegen klar, dass dies nicht der Fall ist.

- So wie alle anderen Menschen auch, werden die Brahmanen von einer Frau geboren und entspringen nicht dem Munde Brahmas.
- Die Einteilung in vier Kasten ist nicht universell gültig. So gibt es z.B. in anderen Ländern (Yona und Kamboja) nur zwei gesellschaftliche Klassen: Herren und Sklaven.
- Wenn jemand unheilsame Handlungen begeht, dann wird er nach dem Tod an einem unglücklichen Bestimmungsort erscheinen, egal aus welcher Kaste er ist.
- Wenn jemand heilsame Handlungen begeht, dann wird er nach dem Tod an einem glücklichen Bestimmungsort erscheinen, egal aus welcher Kaste er ist.
- Nicht nur die Brahmanen sind fähig, Liebende Güte zu entwickeln - ein Jeder aus den vier Kasten kann das.
- Nicht nur die Brahmanen können sich in einem Fluss mit Badeschwamm und Seife sauber waschen – alle aus den vier Kasten können das.
- Wenn von Menschen aus verschiedenen Kasten ein Feuer aus verschiedenen Hölzern entfacht wird, dann wird das Feuer

immer gleich an Glanz und Leuchtkraft sein und kann zu denselben Zwecken verwendet werden – unabhängig davon von wem es und aus welchem Holz es entfacht wurde.

- Wenn ein Kind gezeugt wird von einem adeligen Vater und einer brahmanischen Mutter, dann ist dieses Kind halb adelig und halb brahmanisch, es ist aber in jedem Fall ein Mensch. Bei der Kreuzung von Esel und Pferd entsteht hingegen eine neue Spezies (Maultier).
- Wenn bei zwei brahmanischen Brüdern der eine fleißig und klug aber sittenlos wäre und der andere weder fleißig noch klug aber sittenrein wäre, dann würde der letztere von den Brahmanen höher geschätzt werden.
- In früherer Zeit gab es einmal sieben brahmanische Seher, in denen die schädliche Ansicht entstand, dass Brahmanen die höchste Kaste sind und über allen anderen Kasten stehen. Der Seher Devala der Dunkle hörte davon, suchte die sieben brahmanischen Seher auf und widerlegte ihre Ansicht, indem er sie darüber belehrte, dass man nie sicher sein kann, ob die Abstammungslinie rein ist – ob einer der Vorfahren oder das Wesen, das wieder geboren wird, nicht doch aus einer anderen als der brahmanischen Kaste stammt.

Assalāyana akzeptiert die Erklärungen des Buddha und nimmt Zuflucht zu Buddha, *dhamma* und *sangha*.

Übungsvorschlag

Welche Gründe (er-)finde ich, um mich über andere zu erhöhen?

MN94 *Ghoṭamukha sutta* - An Ghoṭamukha

Ort: bei Bārāṇasī im Khemiya Mangohain

Wer: der Ehrw. Udena

An wen: Brahmane Ghoṭamukha

Der Brahmane Ghoṭamukha geht zum Ehrw. Udena und erklärt, dass er der Meinung ist: „...Es gibt keinen Wanderasketen, der mit dem *dhamma* überstimmt...“ In einer ausführlichen Erklärung überzeugt ihn der Ehrw. Udena vom Gegenteil.

Zunächst erklärt der Ehrw. Udena, dass es in dieser Welt vier Arten von Personen gibt: **(1)** Selbstquäler, **(2)** Nächstenquäler, **(3)** Selbst- und Nächstenquäler, **(4)** weder Selbst- noch Nächstenquäler. Die vierte Art von Personen sind jene, die erloschen und abgekühlt sind und die in Glückseligkeit verweilen, weil sie heilig geworden sind (s. auch MN51). Auf Nachfrage erklärt Ghoṭamukha, dass nur die vierte Art von Personen seinen Geist zufrieden stellt und die ersten drei Arten nicht.

Dann erklärt der Ehrw. Udena, dass es zwei Arten von Gruppen von Menschen gibt: **(1)** Menschen, die Verlangen nach weltlichen Besitztümern haben, **(2)** Menschen, die kein Verlangen nach weltlichen Besitztümern haben, die diese Dinge aufgegeben haben und die vom Leben zu Hause in die Hauslosigkeit gezogen sind. Auf Nachfrage erklärt Ghoṭamukha, dass er die oben erwähnte vierte Art von Person, die erloschen und heilig geworden ist, der Gruppe von Menschen zuordnet, die in die Hauslosigkeit gezogen ist und nicht der Gruppe von Menschen die im Haus lebt und nach Sinnesdingen giert.

Ghoṭamukha gibt nun zu, dass es entgegen seiner eingangserwähnten Ansicht sehr wohl Wanderasketen gibt, die mit dem *dhamma* übereinstimmen.

Im Folgenden erklärt der Ehrw. Udena ausführlich die vier Arten von Personen, die es in dieser Welt gibt, sowie den schrittweisen Weg, der zur letztendlichen Befreiung führt: Da erscheint ein Tathāgata, ein vollständig Erwachter in der Welt und lehrt den *dhamma*. Ein Haushälter hört diese Lehre und fasst Vertrauen zum Tathāgata. Aufgrund dieses Vertrauens zieht er in die Hauslosigkeit, wird *bhikkhu* und praktiziert das Mönchs-Training, um endgültige Befreiung zu erlangen. Er übt sich in edler Sittlichkeit, edler Sinneskontrolle, edler Achtsamkeit und Wissensklarheit. Dadurch überwindet er die fünf Hindernisse und tritt in die vier Vertiefungen (*jhāna*) ein. Den auf diese Weise gesammelten Geist, der geläutert, klar, makellos, frei von Unvollkommenheit, gefügig, nutzbar, stetig und unerschütterlich ist, richtet er nun auf die Drei Wissen (Erinnerung an frühere Leben, Sterben und Wiedererscheinen der Wesen, Vernichtung der Triebe). Wenn er so weiß und sieht, ist sein Geist von den Trieben befreit (Sinnestrieb, Daseinstrieb, Unwissenheitstrieb) und er weiß, dass er befreit ist und das heilige Leben gelebt ist.

Der Brahmane Ghoṭamukha ist von den Worten des Ehrw. Udena entzückt und nimmt Zuflucht zu Buddha, *dhamma* und *sangha*. Er lässt für den *sangha* eine Versammlungshalle bei Pāṭaliputta bauen, die Ghotamukhī genannt wird.

Übungsvorschlag

Fällt es mir leicht, auf weltlichen Besitz zu verzichten?

MN95 *Caṅkī sutta* - Mit Caṅkī

Ort: nördlich von Opasāda im Sālahain

Wer: der Buddha

An wen: brahmanischer Student Kāpaṭhika

Caṅkī, ein Brahmane des Dorfes Opasāda, besucht mit einem großen Gefolge von Brahmanen den Buddha. In einer Diskussion mit dem jungen Brahmanen Kāpaṭhika erklärt der Buddha den Unterschied zwischen dem **Aufrechterhalten der Wahrheit**, dem **Erwachen zur Wahrheit** und dem **endgültigen Erreichen der Wahrheit**.

Kāpaṭhika möchte vom Buddha wissen, was er von der Ansicht der Brahmanen hält, dass nur die Überlieferung der Veden richtig und alles andere falsch sei. Der Buddha weist darauf hin, dass weder die Brahmanen, noch ihre Lehrer, noch die Seher der Vorzeit je eine direkte Erkenntnis hatten von den Lehren und Aussagen, die in den Veden überliefert sind. **Gleichnis:** eine Reihe blinder Männer, die nichts sehen.

Der Buddha erklärt Kāpaṭhika, dass es fünf Grundlagen für das Entstehen von Ansichten und Überzeugungen gibt:

- 1) Vertrauen (*saddhā*)
- 2) persönliche Vorlieben (*ruci*)
- 3) mündliche Überlieferung (*anussava*)
- 4) begründetes Denken (*ākāraparivitakka*)
- 5) Annehmen einer Ansicht aufgrund von begründetem Denken (*diṭṭhi-nijjhānakkhanti*)

Da keine dieser fünf Grundlagen auf direkter Erkenntnis beruht, gibt es diese zwei Möglichkeiten: **(1)** Eine Ansicht, die auf diesen fünf Grundlagen entsteht, mag vollkommen falsch sein. **(2)** Eine Ansicht, die aufgrund dieser fünf Grundlagen zurückgewiesen wurde, mag sich als richtig herausstellen.

Aufrechterhalten der Wahrheit (ohne direkte Erkenntnis). Wenn man eine Ansicht auf den oben genannten fünf Grundlagen entwickelt, aber nicht behauptet, nur diese Ansicht sei richtig und alles andere falsch, dann erhält man die Wahrheit aufrecht. Dies ist aber noch kein Erwachen zur Wahrheit.

Erwachen zur Wahrheit (*saccānubodha*). Ein Schüler kann diesen Weg mit einem guten Lehrer gehen. Aber zunächst sollte der Schüler den Lehrer prüfen: sind in dem Lehrer aufgrund von **Gier, Hass** und **Verblendung** negative Geisteszustände vorhanden? Behauptet der Lehrer, er wisse und sehe, obwohl das nicht stimmt? Drängt der Lehrer andere zu unheilsamen Handlungen? Ein Lehrer sollte erst angenommen werden, wenn die Untersuchung ergibt, dass dessen körperliches und sprachliches Verhalten frei von Gier, Hass und Verblendung ist. Denn nur wenn der Lehrer nicht unter dem Einfluss von Gier, Hass und Verblendung steht, ist er in der Lage den tiefgründigen, nicht leicht zu verstehenden *dhamma* zu lehren. Nun beschreibt der Buddha den stufenweisen Weg zu direkter Erkenntnis/Erfahrung, wo eine Stufe zur nächsten führt:

- 1) Vertrauen (*saddhā*) in den Lehrer
- 2) Besuchen (*upasaṅkamana*) des Lehrers
- 3) Dem Lehrer Respekt erweisen (*payirupāsana*)
- 4) Genau zuhören (*sotāvadhāna*)
- 5) Den *dhamma* hören (*dharmasavana*)
- 6) Sich den *dhamma* merken (*dharmadhāraṇā*)
- 7) Die Bedeutung der Lehre untersuchen (*atthupaparikkhā*)
- 8) Annehmen der Lehre aufgrund des Untersuchens (*dharmānījhānakkhanti*)
- 9) Eifer/Begeisterung (*chanda*)
- 10) Anstrengung (*ussāha*)
- 11) Genaues Prüfen (*tulanā*)

12) Entschlossenes Bemühen (*pahitatta*)

Wenn der Schüler sich entschlossen bemüht, sieht er die letztendliche Wahrheit mit durchdringender Weisheit. Aber es gibt noch kein endgültiges Erlangen der Wahrheit.

Endgültiges Erlangen der Wahrheit. Durch Wiederholung, Entwicklung und Entfaltung der oben aufgeführten 12 Schritte, wird die Wahrheit endgültig erreicht.

Kāpaṭhika ist begeistert von den Ausführungen des Buddha und nimmt Zuflucht zu Buddha, *dhamma* und *sangha*.

Übungsvorschlag

Erfüllen die Personen, die ich als meine Lehrer betrachte, die Kriterien, die der Buddha für einen guten Lehrer aufgestellt hat?

Neige ich dazu, die Wahrheit eher durch Glauben, Überlieferung, logisches Nachdenken zu ergründen oder bemühe ich mich, die Wahrheit durch direkte Erfahrung zu erkennen?

MN96 *Esukāri sutta* - An Esukāri

Ort: bei Sāvathī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapiṇḍika

Wer: der Buddha

An wen: Brahmane Esukāri

Der Brahmane Esukāri möchte die Meinung des Buddha über verschiedene Ansichten der Brahmanen hören.

Vier Ebenen des Dienens. Nach den Regeln der Brahmanen gibt es vier Ebenen des Dienens: Die Ebene des Dienens gegenüber einem **(1) Brahmanen, (2) Adeligen, (3) Händler, (4) Arbeiter.** Die Mitglieder jeder Kaste sollen nur den Mitgliedern der eigenen Kaste oder einer höheren Kaste dienen. Auf Nachfrage des Buddha muss Esukāri zugeben, dass dies kein universelles Gesetz ist, das auf der ganzen Welt so angewandt wird.

Es kann jemand aus einer adeligen Familie kommen, große Schönheit und großen Reichtum besitzen. Aber diese Kriterien sagen nichts darüber aus, ob jemand sich gut oder schlecht verhält. Die Kriterien für gutes Verhalten sind: Die Tugendregeln einhalten, nicht habgierig sein, nicht von Überwollen erfüllt sein, Rechte Ansicht haben. Die Kriterien für schlechtes Verhalten sind: Die Tugendregeln nicht einhalten, habgierig sein, von Überwollen erfüllt sein, falsche Ansicht haben.

Der Buddha sagt nicht, dass **allen** gedient werden sollte, auch sagt er nicht, dass **keinem** gedient werden sollte. Das Einzige was zählt ist, dass man aufgrund des Dienens besser wird. Besser werden bedeutet, dass Vertrauen (*saddhā*), Sittlichkeit (*sīla*), Gelehrsamkeit (*suta*), Großzügigkeit (*cāga*) und Weisheit (*pāñña*) zunehmen, wenn man einem anderen dient. Wenn man besser wird, dann sollte man diesem anderen dienen. Falls man aber schlechter wird, d.h., wenn die oben genannten Qualitäten nicht entwickelt werden, dann sollte man dem anderen nicht dienen.

Vier Ebenen des Reichtums (*dhana*). Die Brahmanen schreiben den Reichtum / die Lebensaufgabe eines **(1)** Brahmanen, **(2)** Adligen, **(3)** Händlers, **(4)** Arbeiters vor. Für den Brahmanen ist dies der Almosengang, für den Adligen Bogen und Köcher, für den Händler Ackerbau und Viehzucht, für den Arbeiter Sichel und Schultertrage. Auch hier fragt der Buddha nach und Esukārī muss zugeben, dass dies keine universal gültigen Vorschriften sind.

Der Buddha erklärt, dass der Reichtum eines Menschen nicht durch seine Kastenzugehörigkeit, sondern durch sein heilsames Verhalten bewirkt wird. Unabhängig welcher Kaste er angehört, kann jeder, der die Tugendregeln einhält, nicht habgierig ist, nicht von Übelwollen erfüllt ist und Rechte Ansicht hat, den heilsamen *dhamma* verwirklichen. Es kann auch jeder, egal aus welcher Kaste, Liebende Güte entwickeln. Wahrer Reichtum besteht also in den heilsamen Tugenden, die zur Befreiung führen.

Übungsvorschlag:

Führt meine Lebensweise dazu, dass ich mich zum Positiven entwickle, d.h., dass Vertrauen, Sittlichkeit, Gelehrsamkeit, Großzügigkeit und Weisheit in mir zunehmen?

MN97 *Dhānañjāni sutta* - An Dhānañjāni

Ort: bei Rājagaha im Bambushain, dem Eichhörnchen-Park

Wer: der Ehrw. Sāriputta

An wen: Brahmane Dhānañjāni

Bei einer Unterhaltung zwischen dem Ehrw. Sāriputta und dem Brahmanen Dhānañjāni stellt sich heraus, dass Dhānañjāni sich nicht ernsthaft bemüht und sich nicht im Einklang mit dem *dhamma* verhält. Er begründet dies mit seinen vielen Pflichten: er muss seine Eltern, seine Frau, seine Kinder, seine Sklaven, Diener und Arbeiter versorgen; er muss seine Pflicht erfüllen gegenüber seinen Freunden und Gefährten, seinen Verwandten und Angehörigen, gegenüber seinen Gästen, gegenüber seinen verstorbenen Vorfahren, gegenüber den Himmelswesen und gegenüber dem König; außerdem muss er auch seinen Körper erfrischen und ernähren.

Der Ehrw. Sāriputta weist ihn darauf hin, dass dies keine Entschuldigung für sein unrechtmäßiges Verhalten ist. Auch die Wächter der Hölle würden dies nicht gelten lassen und ihn in die Hölle werfen.

Der Ehrw. Sāriputta belehrt ihn, dass man seinen Pflichten auch nachkommen kann indem man sich in Übereinstimmung mit dem *dhamma* verhält; damit vermeidet man Übel und sammelt Verdienste an. Dhānañjāni ist erfreut über die Worte des Ehrw. Sāriputta und verabschiedet sich.

Als zu einer späteren Zeit Dhānañjāni schwer erkrankt, schickt er einen Mann zum Buddha und zum Ehrw. Sāriputta um sie über seine Krankheit zu informieren und er lässt den Ehrw. Sāriputta bitten, ihn aufzusuchen.

Daraufhin geht der Ehrw. Sāriputta zum Brahmanen Dhānañjāni und erkundigt sich nach seinem Befinden. Dhānañjāni schildert ihm

seine vielfältigen und starken Schmerzen. Da der Ehrw. Sāriputta davon ausgeht, dass die Brahmanen der Brahmawelt zugetan sind, beschließt er, dem Brahmanen Dhānañjāni den Weg in die Brahmawelt zu zeigen und lehrt ihn die Praxis der vier *brahmavihāra* (Liebende Güte, Mitgefühl, Mitfreude, Gleichmut). Kurz nachdem der Ehrw. Sāriputta gegangen ist, stirbt Dhānañjāni und erscheint in der Brahmawelt wieder.

Übungsvorschlag

Führe ich immer wieder Begründungen an, warum ich die Praxis des *dhamma* nicht zum Mittelpunkt meines Lebens mache?

MN98 *Vāseṭṭha sutta* - An *Vāseṭṭha*

Ort: im Wald nahe Icchānaṅgala

Wer: der Buddha

An wen: brahmanische Studenten *Vāseṭṭha* und *Bhāradvāja*

Unter den brahmanischen Studenten *Vāseṭṭha* und *Bhāradvāja* taucht die Frage auf, ob man ein Brahmane durch Geburt oder durch ethisches Handeln ist. Da sie sich nicht einigen können, gehen sie zum Buddha, um ihn in dieser Angelegenheit zu befragen. Sie stellen dem Buddha die Frage in Versform und auch der Buddha antwortet in einer langen Reihe von Versen.

Zunächst erklärt der Buddha ausführlich und an vielen Beispielen, dass Tiere in verschiedene Tierarten geboren werden. Sie unterscheiden sich von Geburt durch die Merkmale, die den verschiedenen Spezies eigen sind. Bei den Menschen ist es jedoch nicht so. Trotz ihres unterschiedlichen Aussehens gehören sie alle der Spezies Mensch an.

Die Menschen werden in verschiedene Klassen eingeteilt je nach der Art ihres Lebensunterhalts: Bauer, Handwerker, Händler, Diener, Räuber, Krieger, Priester, König. Dies ist aber nur eine geläufige Bezeichnung.

Für den Buddha ist ein wahrer Brahmane jemand, der alle Fesseln abgeschnitten und Befreiung erreicht hat.

In Menschen, die nicht wissen, dass Name und Familie nur eine Bezeichnung, nur eine Konvention sind, entsteht die falsche Ansicht, dass man Brahmane nur durch die Geburt ist. In Wahrheit ist man jedoch Brahmane nicht durch seine Geburt, sondern nur durch seine Taten. Denn Menschen sind Bauern, Handwerker, Händler, Diener, Räuber, Krieger, Priester, König nur durch ihre Taten.

Ein Weiser erkennt der Wirklichkeit entsprechend, dass Handlungen die Wesen im Kreislauf des ständigen Geborenwerdens halten. Man wird ein echter Brahmane, wenn man ein heiliges Leben führt und dadurch vom Kreislauf der Wiedergeburten befreit wird.

Die beiden brahmanischen Studenten sind begeistert von den Ausführungen des Buddha und nehmen als Laienanhänger Zuflucht zu Buddha, *dhamma* und *sangha*.

Übungsvorschlag

Welche Kriterien wende ich an, um Menschen zu beurteilen - betrachte ich wirklich die inneren Qualitäten oder lasse ich mich auf Äußerlichkeiten ein?

MN99 *Subha sutta* - An Subha

Ort: bei Sāvaththī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapiṇḍika

Wer: der Buddha

An wen: brahmanischer Student Subha

Der brahmanische Student Subha spricht mit dem Buddha über einige Standpunkte der Brahmanen.

Die Brahmanen behaupten, dass Haushälter den wahren Weg verwirklichen, der zum heilsamen *dhamma* führt, wohingegen diejenigen, die in die Hauslosigkeit gezogen sind, dies nicht tun. Der Buddha sagt, dass der falsche Weg der Praxis sowohl von einem Haushälter, als auch von einem, der in die Hauslosigkeit gezogen ist, eingeschlagen werden kann. Genauso kann der richtige Weg sowohl von einem Haushälter als auch von einem, der in die Hauslosigkeit gezogen ist, gegangen werden.

Die Brahmanen behaupten, dass die Arbeit eines Haushälters – im Gegensatz zu einem Hauslosen – große Betriebsamkeit und Verpflichtungen beinhaltet und deshalb von großer Frucht ist. Der Buddha erklärt, dass die Frucht davon abhängt, ob eine Arbeit gelingt oder scheitert, unabhängig davon, ob sie große Betriebsamkeit und Verpflichtungen beinhaltet oder nicht.

Die Brahmanen schreiben fünf Dinge vor für das Ausüben verdienstvoller Taten und die Verwirklichung des Heilsamen: **(1)** Wahrhaftigkeit (*sacca*), **(2)** Askese (*tapa*), **(3)** sexuelle Enthaltensamkeit (*brahma-cariya*), **(4)** Studium (*ajjhena*), **(5)** Großzügigkeit (*cāga*). Subha muss zugeben, dass weder die Brahmanen, noch ihre Lehrer, noch die Seher der Vorzeit das Ergebnis dieser fünf Dinge mit höherer Geisteskraft verwirklicht haben. **Gleichnis:** eine Reihe blinder Männer, die nichts sehen.

Subha ärgert sich über das Gleichnis der blinden Männer und zitiert den großen Brahmanen Pokkarasati, der sagt, dass die Behauptung

der Mönche, übermenschliche Zustände und Klarheit des Wissens und der Schauung erreicht zu haben, falsch sei. Der Buddha erklärt, dass diese Aussage des Brahmanen Pokkarasāti nicht haltbar ist. Pokkarasāti ist von den fünf Hindernissen gehemmt, in die fünf Stränge sinnlichen Vergnügens verstrickt und kann deshalb einen übermenschlichen Zustand, die Klarheit des Wissens und der Schauung nicht kennen, sehen, verwirklichen oder ausüben.

Subha sagt, dass er die oben erwähnten fünf Dinge, die für die Verwirklichung des Heilsamen wichtig sind, oft bei den Hauslosen sieht, aber selten bei Haushältern, denn die Haushälter haben ein betriebsames Leben, halten oft die Tugendregeln nicht ein und beschäftigen sich selten mit dem Studium. Der Buddha erklärt, dass durch die Ausübung dieser fünf Dinge Freude entsteht und diese Freude ist ein Hilfsmittel, um einen Geist zu entwickeln, der ohne Übelwollen und Feindseligkeit ist.

Subha möchte vom Buddha den Weg in die Brahmawelt wissen und der Buddha lehrt ihn die Praxis der vier *brahmavihāra*. Man durchdringt die allumfassende Welt mit einem Herzen, das von Liebender Güte – Mitgefühl – Mitfreude – Gleichmut – erfüllt ist, unerschöpflich, erhaben, unermesslich, ohne Feindseligkeit und ohne Übelwollen. Wenn die Geistesbefreiung (*cetovimutti*) durch die vier *brahmavihāra* auf diese Weise entfaltet ist, bleibt keinerlei (auf die Sinnenwelt) beschränkte Handlung übrig.

Subha ist von den Worten des Buddha begeistert und nimmt Zuflucht zu Buddha, *dhmma* und *sangha*.

Übungsvorschlag

Erfahre ich Freude durch die Übung der oben erwähnten fünf Dinge?

MN100 *Saṅgāraḥva sutta* - An Saṅgāraḥva

Ort: in Caṅḍalakappa, im Mangohain der Brahmanen des Todeyya Klans

Wer: der Buddha

An wen: brahmanischer Student Saṅgāraḥva

In einer Diskussion mit dem brahmanischen Studenten Saṅgāraḥva erklärt der Buddha auf welcher Grundlage er den *dhamma* verkündet. Es gibt diese drei verschiedenen Grundlagen:

- 1) die Brahmanen der drei Veden lehren auf der Grundlage mündlicher Überlieferung
- 2) die Logiker und Nachforscher lehren auf der Grundlage bloßen Glaubens
- 3) einige Mönche und Brahmanen stützen ihre Lehre einzig und allein auf eigene, unmittelbare Erkenntnis

Der Buddha erklärt, dass er zur dritten Gruppe der Mönche und Brahmanen gehört, also zu denjenigen, die den *dhamma* für sich selbst unmittelbar erkannt haben, bei Dingen, von denen man vorher nichts gehört hat.

Nun erzählt der Buddha seinen eigenen Lebensweg: von seinem Auszug in die Hauslosigkeit, seinen beiden ersten Lehrern Ājāra Kālāma und Uddaka Rāmaputta, seinen verschiedenen Askesepraktiken, seiner Abkehr von der Askese, seinem Erinnern an seine erste *jhāna* Erfahrung als Kind, bis hin zu seinem vollständigen Erwachen. Dies ist ausführlich beschrieben in MN26 und MN36, siehe dort.

Saṅgāraḥva bewundert das konsequente Bemühen des Buddha, das ihn schließlich durch eigene Anstrengung zur Befreiung brachte.

Saṅgārava ist begeistert von den Ausführungen des Buddha und nimmt als Laienanhänger Zuflucht zu Buddha, *dhamma* und *sangha*.

Übungsvorschlag

Kann ich bei einer Belehrung erkennen, auf welcher Grundlage sie erfolgt: mündliche Überlieferung, bloßer Glaube oder eigene, unmittelbare Erkenntnis?

Kann ich den Unterschied zwischen diesen drei Grundlagen erkennen in Bezug auf den Nutzen, den ich daraus ziehen kann?

Dhamma-Dana Projekt der BGM

www.dhamma-dana.de

Das Dhamma-Dana-Projekt der Buddhistischen Gesellschaft München e.V. (BGM) hat sich das Ziel gesetzt, ausgesuchte Dhamma-Literatur in deutscher Übersetzung für ernsthaft Übende zur Verfügung zu stellen. Zudem soll mit dem Material, das die BGM-Studiengruppe erarbeitet hat, das vertiefende Eindringen in die ursprüngliche Lehre Buddhas erleichtert werden.

Diese Veröffentlichungen sind nicht profitorientiert, sondern sollen sich selbst tragen. So finanziert der Gewinn eines Buches die Herstellung des nächsten.

Wenn Sie dieses Projekt unterstützen möchten, überweisen Sie Ihre Spende bitte auf folgendes Konto:

IBAN: DE 33700100800296188807

BIC: PBNKDEFF

Empfänger: BGM

Verwendungszweck: Dhamma-Dana-Projekt

Notwendigkeit des Studiums

Buddhist zu sein heißt, Schüler oder Nachfolger des Buddha zu sein. Deshalb sollte er oder sie wissen, was der Lehrer selbst erklärt hat. Sich mit Wissen aus zweiter Hand auf Dauer zufrieden zu geben, ist nicht ausreichend. Vor allem Laienanhänger wissen oft nicht, was der Buddha besonders für sie gelehrt hat und wie sie die Nützlichkeit ihrer Übung überprüfen können.

Man muss den Dhamma gründlich studiert haben, um ihn sinnvoll praktisch umsetzen zu können. Nur so kann sein Reichtum und Wert in seiner ganzen Tiefe wahrgenommen werden. Das Dhamma-Dana-Projekt will hierzu einen Beitrag leisten.

Notwendigkeit von Dana (erwartungsloses Geben)

Das Dhamma des Buddha ist ein Geschenk für uns und die Gesellschaft, in der wir uns bewegen. In einer Welt beherrscht von Geld und militärischer Macht ringen wir darum, einen Lebenssinn zu finden. Dieses Geschenk des Dhamma ist so viel mehr als Worte, Belehrungen und Meditationsanleitungen. Dhamma kann nur ein Geschenk sein, denn es kann nur gegeben, nie genommen, werden. Es ist seine Natur, geteilt und recycelt zu werden, und in einem Zyklus der Großherzigkeit zu zirkulieren, statt in einem Kreislauf des Begehrens.

Das Dhamma des Gebens ist das Gegenmittel zu diesem Kreislauf in seinen Manifestationen als Marktwert, Dividende, Gewinnoptimierung und allen anderen Ausdrucksformen der Gier in einer auf Konsum ausgerichteten Gesellschaft.

„Würden die Wesen den Lohn für das Verteilen von Gaben kennen so wie ich, so würden sie nichts genießen, ohne etwas gegeben zu haben, und es würde der Makel des Geizes nicht ihr Herz umspinnen halten. Selbst den letzten Bissen, den letzten Brocken, würden sie nicht genießen, ohne davon auszuteilen, falls sie einen Empfänger dafür hätten. Da nun aber die Wesen den Lohn für das Austeilen von Gaben nicht so kennen wie ich, deshalb genießen sie auch, ohne etwas gegeben zu haben, und der Makel des Geizes hält ihr Herz umspinnen.“ (Itiv 26)

Bücherbestellungen

dhamma-dana@buddhismus-muenchen.de

Kontakt zur BGM

BGM, Postfach 31 02 21, 80102 München

bgm@buddhismus-muenchen.de

www.buddhismus-muenchen.de